



WE
LT

IM

Das Rheinland
vom Mittelalter
bis Morgen



WAN
DEL

Die neue
Dauerausstellung



Editorial 5

SCHWERPUNKT: DEN EIGENEN WEG FINDEN – JUGENDSOZIAL-ARBEIT BEGLEITET BEIM ÜBERGANG IN AUSBILDUNG, BERUF UND SELBSTBESTIMMTES LEBEN

Einführung: Benachteiligte junge Menschen im Blick! 6
 Erkenntnisse aus der Trendstudie »Jugend in Deutschland«: Die junge Generation fühlt sich stärker belastet als die ältere und blickt sorgenvoll in die Zukunft 11
 Ein jugendpolitischer Blick auf die Entwicklung der Jugendsozialarbeit in NRW 15
 Gemeinsam junge Menschen am Übergang Schule – Beruf unterstützen:
 Die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit in Krefeld 18
 Jugendförderung gestaltet gelingende Übergänge mit:
 Kommunale Koordinierung in Leverkusen 21
 Lust auf Zukunft 24
 Selbstbestimmte Berufs- und Lebensplanung: Individuelle Beratung bei der Jugendberufshilfe Essen gGmbH.....29
 Mädchenprojekt Zukunft: Mädchen eine Chance geben..... 32

AUS DEM LVR-LANDESJUGENDAMT

Von Anfang an auf Augenhöhe: Inklusion in der Kita Wupper 36
 Entwicklungslinien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Zentrale Ergebnisse der 9. Strukturdatenerhebung für Nordrhein-Westfalen 39
 Eltern in Haft: Landesfachstelle in NRW unterstützt Kinder von Inhaftierten 41
 Sicherung der Rechte von jungen Menschen in Pflegeverhältnissen 43
 Empfehlung Schutzauftrag bei Anhaltspunkten für sexualisierte Gewalt 44
 Neustart – Offene Kinder- und Jugendarbeit jetzt gestalten!: Abschlussbericht & Arbeitshilfe 45

AUS DEM LANDESJUGENDHILFEAUSSCHUSS

Bericht aus den Sitzungen am 23. November 2023 und 1. Februar 2024 46

RUND UM DIE JUGENDHILFE

#WTFuture: Kampagne für die Fachkräfte der Zukunft gestartet 48
 Neue Jugendamtsleitung 49

PUBLIKATIONEN & REZENSIONEN

Hinweise auf Neuerscheinungen 50

Der **JUGENDHILFEREPORT 03.24** erscheint mit dem Schwerpunkt **100 JAHRE LANDESJUGENDÄMTER.**



70 Jahre LVR LWL

Der LVR: Für die Menschen im Rheinland

Seit 70 Jahren arbeitet der LVR als Kommunalverband für die Menschen im Rheinland.

Heute ist der LVR die treibende Kraft für Inklusion und Vielfalt in allen Lebensbereichen.

Er schafft gleichwertige Lebensverhältnisse: in der Kita, in der Schule, bei der Arbeit, beim Wohnen, in der Nachbarschaft und für seelische Gesundheit.

Wir machen Kultur lebendig. So vielfältig wie die rheinische Kultur sind auch unsere Aktivitäten, diese zu bewahren.

Wir lernen aus unserer Vergangenheit, um heute Vorreiter zu sein.

In einer Zeit, die von Globalisierung, Klimawandel sowie sozialem und digitalem Umbruch geprägt ist, schaffen wir auch **morgen** Qualität für Menschen.



LVR
Kennedy-Ufer 2
50679 Köln

MEHR INFORMATIONEN
lvr.de/70jahre



LIEBE* R LESER*IN,

die umfassende Teilhabe junger Menschen an allen Lebensbereichen zu fördern, ist übergeordnetes Ziel der Kinder- und Jugendhilfe. Es ist ein offenes Geheimnis, dass Bildungswege und -chancen weiterhin stark durch die soziale Herkunft geprägt sind. Weitere Benachteiligungslagen, wie finanzielle Armut, führen ebenfalls dazu, dass junge Menschen mit besonderen Schwierigkeiten im Übergang von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf zu kämpfen haben und ihnen Zugänge langfristig verschlossen bleiben.

Jugendsozialarbeit bietet individuell beeinträchtigten und sozial benachteiligten jungen Menschen eine niedrigschwellige und bedarfsorientierte pädagogische Unterstützung, Beratung und Begleitung mit dem Ziel der persönlichen Entwicklung, beruflichen Orientierung und sozialen Integration an. In Nordrhein-Westfalen werden die vielfältigen Angebote der Jugendsozialarbeit auf der Grundlage von § 13 SGB VIII und § 13 3. AG-KJHG NRW im engen Schulterschluss zwischen Land, Kommunen und freien Trägern der Jugendhilfe umgesetzt. Dabei sind Prinzipien der Jugendförderung wie Freiwilligkeit, Niedrigschwelligkeit, Partizipation, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung handlungsleitend.

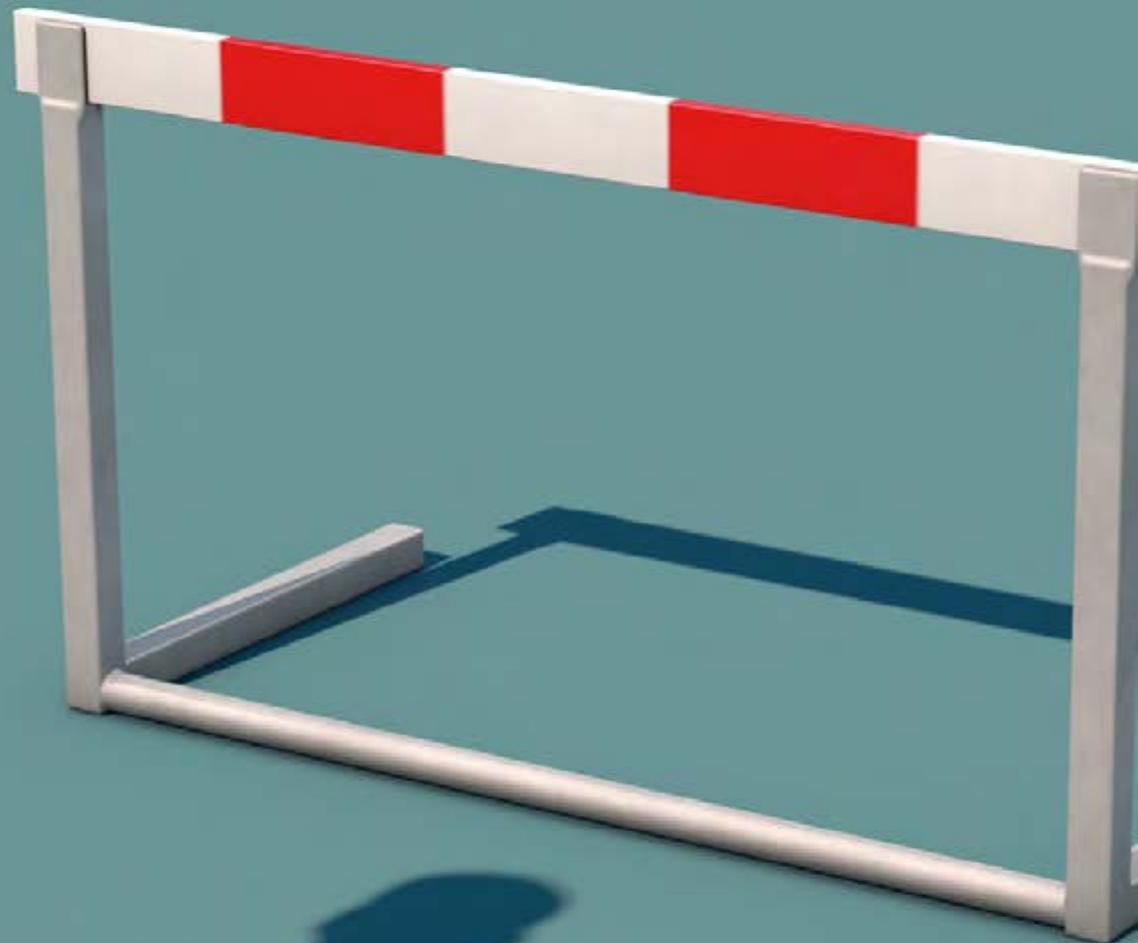
Inmitten der aktuellen Diskussionen um demografische Entwicklungen und Fachkräftemangel stellen die engagierten Akteur*innen der Jugendsozialarbeit vor Ort sicher, dass junge Menschen nicht auf die Funktion der „Fachkraft von morgen“ reduziert werden, sondern als Jugendliche mit individuellen Interessen, Stärken und Bedürfnissen im Mittelpunkt der Angebote stehen und ganzheitlich auf ihrem Weg unterstützt werden. Denn erst eine starke Persönlichkeit, das Wissen um eigene Rechte und Kenntnis der individuellen Kompetenzen machen eine nachhaltige Integration in Ausbildung und Beruf möglich.

Mit diesem Heft laden wir Sie zu einer Reise durch die verschiedenen und vielfältigen Handlungsebenen der Jugendsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen ein. Ob als Vergewisserung der Bedeutung der bereits bei Ihnen vor Ort vorhandenen Angebote oder auch als Anregung, noch einmal genau hinzuschauen.

Ihr
Knut DANNAT
LVR-Dezernent Kinder, Jugend und Familie



BENACHTEILIGTE JUNGE MENSCHEN IM BLICK!



JUGENDSOZIALARBEIT IST SCHON SEIT vielen Jahrzehnten in einer Vielzahl von Kommunen in NRW fester Bestandteil der Jugendhilfelandchaft. Die engagierten Akteur*innen setzen sich vor Ort für die persönliche Stabilisierung und berufliche Orientierung von insbesondere individuell beeinträchtigten und/oder sozial benachteiligten jungen Menschen ein. In den vielfältigen Angeboten stehen der junge Mensch und seine Lebensgestaltung immer im Mittelpunkt.

Jetzt beginnt

der Ernst des Lebens! –

eine Floskel, die jede*r schon einmal zu hören bekommen hat. Dass dieser Ausruf kontraproduktiv ist, steht fest.

Doch wird deutlich, wie auf Übergänge und Erwachsenwerden geblickt wird: Der Wechsel zwischen Schule und Ausbildung und Beruf wird zur bedrohlichen Situation, mit der jugendliche Leichtigkeit zu einem abrupten Ende kommt. Zugleich wird der Mythos einer unbeschwernten Jugend gezeichnet, die unberührt von gesellschaftlichen Krisen und individuellen Problemen verläuft.

Die Phrase versäumt, dass es viele junge Menschen gibt, bei denen »der Ernst« bereits ein früher Begleiter ist. Soziale Ungleichheit oder persönliche Umstände münden in schlechteren Startbedingungen und lassen sie große Schwierigkeiten bereits während der Schulzeit beziehungsweise beim Einstieg in Ausbildung und Beruf erleben. Sie benötigen besondere Unterstützung und Begleitung auf ihrem Weg in eine selbstbestimmte Zukunft.

Diesen Bedarf greift die Jugendsozialarbeit auf. Als eigenständiges Handlungs- und Aufgabenfeld der Jugendhilfe, verankert im § 13 SGB VIII, gehört sie zum Bereich der Jugendförderung. Sie richtet sich an junge Menschen, die sozial benachteiligt und/oder individuell beeinträchtigt sind. Im Kern ihres Wirkens steht die Zielsetzung, durch bedarfsgerechte sozialpädagogische Hilfen zu unterstützen und persönliche Entwicklung sowie berufliche und soziale Integration der jungen Menschen zu fördern.

Klar umreißen lässt sich die Adressat*innengruppe nicht. Zu vielfältig, häufig mehrfach und miteinander verwoben sind die individuellen Benachteiligungslagen, aus denen sich der Unterstützungsbedarf speist: Armut, gestörte Familienverhältnisse, nicht vorhandene Schulabschlüsse, gesundheitliche Probleme oder Fluchterfahrung können die Teilhabe an Bildung und Gesellschaft einschränken. So vielfältig wie die Lebenslagen junger Menschen ist daher auch die Jugendsozialarbeit. Jugendberufshilfe, schulbezogene Jugendsozialarbeit, aufsuchende Jugendsozialarbeit, Jugendwohnen und Migration/Integration als spezialisierte Aufgaben sind gängige Angebotsfelder.

Dabei agiert die Jugendsozialarbeit an der Schnittstelle verschiedener Politikfelder, Systeme und Rechtskreise. Auch Schule, Arbeitsverwaltung und Arbeitsförderung haben den Auftrag, berufliche Eingliederung zu fördern und Maßnahmen der Orientierung, Qualifizierung und



Michelle MAGALETTA
LVR-Landesjugendamt
0221 809 4021
michelle.magaletta1@lvr.de

Vorbereitung anzubieten. Innerhalb der Jugendhilfe bestehen zudem Berührungspunkte zu den Hilfen zur Erziehung, Angeboten der Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit. Für die Träger und Fachkräfte ergibt sich die Notwendigkeit, das Profil der eigenen Angebote zu schärfen, auf ein Zusammenwirken mit den vielfältigen Akteur*innen hinzuwirken, (Förder-) Lücken aufzudecken und diese zu füllen. Ein Übergangssystem, das vom jungen Menschen aus gedacht wird, braucht rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit und muss integraler Bestandteil von kommunalen Präventionsketten sein.

Alleinstellungsmerkmal der Jugendsozialarbeit ist, dass Auftraggeber*in der junge Mensch mit seinen persönlichen Bedarfen, Interessen und Wünschen ist. Stabilisierung und Entwicklung der Persönlichkeit stehen ebenbürtig und häufig vorrangig neben Berufsorientierung und -vorbereitung. Individualität ist Maßstab des (sozial-) pädagogischen Handelns und mündet



Dass die Altersgruppe U25 besonders von Armut betroffen oder gefährdet ist, zeigen Daten der letzten Jahre. Anschaulich aufbereitet etwa im Monitor Jugendarmut der BAG KJS 2022 [bagkjs.de › monitor-jugendarmut-2022](https://www.bagkjs.de/monitor-jugendarmut-2022)



Im Positionspapier »Systemfehler?! Junge Menschen am Übergang Schule-Beruf. Ein Blick von Seiten der Kinder- und Jugendhilfe« befasst sich die AGJ differenziert mit der aktuellen Lage des Übergangssystems. Sie diskutiert anhand bestehender Angebote, Zugänge und Strukturen der Kooperation, wie die Förderung beruflicher Ausbildung in einem aufeinander abgestimmten Übergangssystem gestaltet sein müsste.

[agj.de › Positionen › Aktuell › Positionspapier: Systemfehler?!](https://www.agj.de/Positionen/Aktuell/Positionspapier-Systemfehler?)

über den Aufbau vertrauensvoller und langfristiger Beziehungen in die Erarbeitung individueller Anschlussperspektiven. Die weiteren Prinzipien der Jugendförderung – Freiwilligkeit, Niedrigschwelligkeit, Partizipation, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung – vervollständigen das besondere Profil der Jugendsozialarbeit im Übergangssystem.

Entscheidend für die konkrete Ausgestaltung der Leistungen sind landesrechtliche Vorgaben. Jugendsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen – normiert im § 13 3. AG-KJHG – ist facettenreich und wird durch Land, Kommunen, Jugendämter und freie Träger der Jugendhilfe gestaltet, finanziert und umgesetzt. Das vorliegende Schwerpunktheft »Den eigenen Weg finden – Jugendsozialarbeit begleitet beim Übergang in Ausbildung, Beruf und selbstbestimmtes Leben « verfolgt das Ziel, einen Teil dieser Vielfalt für NRW zu erschließen und lädt zu einer Reise durch die Ebenen ein.

Die bedarfsgerechte Förderung junger Menschen setzt Kenntnis über ihre gegenwärtige Lebensrealität und Alltagswelt voraus. Als Start der Reise gibt der erste Beitrag einen Einblick in ausgewählte Ergebnisse der Trendstudie »Jugend in Deutschland« und zeigt auf, welche Themen junge Menschen aktuell rund um ihre Lebens- und Zukunftsgestaltung beschäftigen.



Auf Grundlage von statistischen Angaben der Träger von landesgeförderten Angeboten der Jugendsozialarbeit liefert das Berichtswesen Jugendsozialarbeit Informationen zu den Angeboten, Teilnehmenden, Bedarfslagen, Aktivitäten und Entwicklungen. Die Broschüren zu den Berichtsjahren können auf der Webseite des LVR-Landesjugendamts abgerufen werden.

[lvr.de › Jugend › Jugendförderung › Fachberatung › Jugendsozialarbeit](#)



Eine detaillierte Darstellung der Ziele, Zielgruppen und pädagogischen Angebote der Einrichtungen bieten die »Qualitätsstandards zur Umsetzung von Angeboten und Maßnahmen der Jugendsozialarbeit (2010)« ([jugend.lvr.de › Jugendförderung › Jugendsozialarbeit › Randspalter: Qualitätsstandards Jugendsozialarbeit](#)) sowie ...



das Papier »Profil Jugendwerkstatt NRW« ([mkjfgfi.nrw › jugend › jugendsozialarbeit › Randspalte Downloads zum Thema › Jugendwerkstatt.NRW Profil](#)).

Die Annahme liegt nahe, dass die Befunde aus Perspektive benachteiligter junger Menschen weitaus schärfer ausfallen würden. So deuten sowohl Gespräche mit Trägervertretungen und Fachkräften als auch Ergebnisse aus der Erhebung »Berichtswesen landesgeförderte Jugendsozialarbeit« auf eine Zunahme psychischer Beeinträchtigungen unter den Teilnehmenden hin. Insbesondere in krisenhaften Zeiten hat die Jugendsozialarbeit mit ihren Grundsätzen und Arbeitsweisen das Potenzial, jungen Menschen eine Unterstützung ohne Druck zu bieten,

ihre Sorgen zu hören sowie verlässliche Beziehungen und Möglichkeiten der Mitgestaltung zu schaffen. Die Träger agieren so als Lobbyist*innen für die Rechte von Jugendlichen, indem sie junge Menschen nicht auf die Rolle als zukünftige Arbeitskräfte reduzieren, sondern Jugend als Wert an sich hochhalten und erfahrbar machen.

Das Land NRW fördert über den Kinder- und Jugendförderplan NRW aktuell insgesamt 165 Jugendwerkstätten, Beratungsstellen und Projekte zur Vermeidung schulischen Scheiterns in öffentlicher und freier Trägerschaft. Hier erfahren benachteiligte junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren über sozialpädagogische Beratung und Begleitung, Gruppenangebote und werkpädagogische Praxis eine niedrigschwellige und individuelle Förderung. Gelingende Bildungsverläufe, selbstständige Lebensgestaltung und passende Anschlussperspektiven werden unterstützt. Die Jugendwerkstätten sind als Angebot der Jugendhilfe Bestandteil des landesweiten Übergangssystems »Kein Abschluss ohne Anschluss« (KAOA). Der zugehörige Beitrag aus dem Jugendministerium in diesem Heft ermöglicht eine kleine Zeitreise zurück zu den Anfängen des Handlungsfelds in Nordrhein-Westfalen bis hin zu aktuellen Entwicklungen und zukünftigen Themen.

Die Kommunen spielen eine zentrale Rolle in der konkreten Ausgestaltung der Jugendsozialarbeit vor Ort. Ihnen obliegt die Gesamt- und Planungsverantwortung dafür, eine bedarfsgerechte Angebotslandschaft sicherzustellen. Die Jugendsozialarbeit muss daher sowohl in Steuerungsinstrumenten, wie dem Kinder- und Jugendförderplan, verankert als auch Bestandteil der kommunalen Präventionsketten sein. Sie unterstützt ein gelingendes Aufwachsen und wirkt möglichen, insbesondere durch Armut verursachten, Brüchen an institutionellen und biografischen Übergängen frühzeitig entgegen.

Gerade im Bereich Übergang Schule-Beruf ist es von zentraler Bedeutung, tragfähige kommunale Netzwerke und Kooperationsbündnisse zu etablieren. Nur so kann aus dem Nebeneinander der mannigfaltigen Akteur*innen ein verschränktes Miteinander an Angeboten sichergestellt werden, das sich an den Bedarfen der Jugendlichen vor Ort orientiert. Als Beispiel für rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit beschreibt der Beitrag aus Krefeld, wie über die örtliche Jugendberufsagentur eine bessere Beratung und Vermittlung junger Menschen in passgenaue Angebote in der Kommune erreicht wird und welche Bedingungen für die praktische Umsetzung ins Gewicht fallen. Von hier aus führt die Reise weiter nach Leverkusen und in die kommunale Koordinierungsstelle der Landesinitiative »Kein Abschluss ohne Anschluss«. Der Beitrag macht deutlich, warum einheitliche und systematisierte Angebote im Bereich von beruflicher Orientierung und Übergang Schule-Beruf zwar ein wichtiges Grundgerüst bilden, spezialisierte Angebote aber notwendig sind, um alle jungen Menschen zu erreichen.

Den Abschluss des Schwerpunkts bilden drei Praxisberichte, die Arbeitsweisen und Ansätze in einer Jugendwerkstatt, einer Beratungsstelle und einem Angebot für schulmüde Jugendliche veranschaulichen und ein Kennenlernen mit Fachkräften und Teilnehmenden ermöglichen. Ob beim Hinterfragen von Geschlechterklischees, bei der Berufswahl oder der handwerklichen Arbeit im Werkbereich – die Fachkräfte agieren als beständige Wegbegleiter*innen der jungen Menschen und erarbeiten mit ihnen individuelle Fähigkeiten, Stärken und Potenziale. Während die Lesereise hier endet, befinden sich die jungen Menschen in den Angeboten noch auf dem Weg in den Beruf und eine selbstbestimmte Zukunft – mit Unterstützung und Begleitung der vielen engagierten Akteur*innen in der Jugendsozialarbeit!

ERKENNTNISSE AUS DER TRENDSTUDIE »JUGEND IN DEUTSCHLAND«

Die junge Generation fühlt sich stärker belastet als die ältere und blickt sorgenvoll in die Zukunft

DIE TRENDSTUDIE »JUGEND IN Deutschland« untersucht auf Basis repräsentativer Daten, wie es jungen Menschen in Deutschland geht. In der aktuellen Studie wurden erstmals alle erwerbsfähigen Altersgruppen befragt, was einen interessanten Vergleich zulässt. Die neueste Erhebung macht deutlich, wie stark psychisch belastet junge Menschen in Deutschland sind. Außerdem bereitet ihnen die anhaltende finanzielle Notlage große Sorge und sie blicken eher sorgenvoll in die Zukunft.



Kilian HAMPEL
Tel 0157 54626230
mail@kilian-hampel.com

DIE TRENDSTUDIE »JUGEND IN DEUTSCHLAND«

Seit Herbst 2020 werden regelmäßig Trendstudien zur »Jugend in Deutschland« durchgeführt. Alle Erhebungen folgen der gleichen Methodik und sind aus diesem Grund direkt miteinander vergleichbar. Durch die Wiederholung der Studie lässt sich nachzeichnen, wie die 14 bis 29 Jahre alten Angehörigen der jungen Generation auf politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ereignisse im Zeitverlauf reagieren. Ziel ist es, auf wissenschaftlicher Grundlage der jungen Generation in Deutschland eine öffentliche Stimme zu geben und sie an der Gestaltung der Zukunft stärker zu beteiligen.

Die Besonderheit der vorliegenden sechsten Studie liegt darin, dass zum ersten Mal die mittlere Altersgruppe von 30 bis 49 Jahren und die ältere Altersgruppe von 50 bis 69 Jahren einbezogen wurden. Auf diese Weise können Unterschiede zwischen der jüngeren, der mittleren und der älteren Generation im erwerbsfähigen Alter herausgearbeitet werden.

Methodische Basis ist eine soziodemografisch repräsentative Stichprobe von 14- bis 29-Jährigen (N = 1.013). Ergänzend dazu wurden mit dem gleichen Fragebogen repräsentative Stichproben von 30- bis 49-Jährigen (N = 1.015) und von 50- bis 69-Jährigen (N = 1.023) befragt. Nach den oft in den Medien verwendeten Begriffen handelt es sich bei den 14- bis 29-Jährigen um Angehörige der Generation Z (geboren 1995 bis 2009) und der Generation Y (geboren 1980 bis 1994), bei den 30- bis 49-Jährigen um Angehörige der Generation Y sowie der Generation X (geboren 1965 bis 1979) und bei den 50- bis 69-Jährigen um die der Generation X und der Babyboomer (geboren 1950 bis 1965). Erhebungszeitraum waren die Monate Februar und März 2023.



Simon SCHNETZER
Tel 0831 20699710
mail@simon-schnetzer.com



Klaus HURRELMANN
Tel 030 259219322
hurrelmann@hertie-school.org

Durch den Vergleich der jüngeren, mittleren und älteren Bevölkerungsgruppen kann überprüft werden, ob die in den Medien immer wieder geäußerte Vermutung stimmt, dass sich die junge Generation in Werten, Einstellungen, Interessen, Bedürfnissen und Zukunftsorientierung deutlich von den älteren Generationen unterscheidet. Wir haben in den Fragebogen Themen wie Zufriedenheit, Gesundheit, Bildungsverhalten, Arbeitsmotivation, Mediennutzung, finanzielle Voraussetzungen sowie politische Orientierungen aufgenommen und können hierfür solide, empirisch abgesicherte Antworten geben.

VON EINEM GENERATIONENKONFLIKT KANN KEINE REDE SEIN - ZENTRALE ERKENNTNISSE DER STUDIE

Das zentrale und überraschende Ergebnis der Studie ist: Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind weitaus geringer, als im Allgemeinen vermutet wird. Es besteht eine große Übereinstimmung in der Bevölkerung bei allen wichtigen Werten, Einstellungen oder Tugenden, die sie im gesellschaftlichen Miteinander von ihren Gegenübern erwarten. Bei den Tugenden beispielsweise liegt bei allen drei Altersgruppen Ehrlichkeit an erster Stelle, gefolgt von Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft. Von einem Generationenkonflikt kann wahrlich keine Rede sein.

Teilweise sehr deutliche Unterschiede ergeben sich allerdings in den Zukunftsaussichten. Besonders auffällig ist, wie stark angesichts der Vielfalt von gesellschaftlichen Krisen die Verunsicherung unter den Jüngeren ist und wie vergleichsweise entspannt die Älteren auf Herausforderungen reagieren.

Bei der Berufs- und Arbeitsorientierung, auf die wir in dieser Studie besonders intensiv eingehen, schaut die junge Generation, trotz aller Belastungen und krisenbedingten Sorgen, gleichwohl überwiegend selbstbewusst auf die Arbeitswelt. Dieses Selbstbewusstsein nährt sich aus den guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt, und es zeigt sich in sehr klar formulierten Forderungen an Arbeitgeber. Was die Jugend sich für die berufliche Zukunft wünscht, ist aktuell vor allem genug Geld, um sich ein gutes Leben (mit Familie) leisten zu können. Das zentrale Kriterium für gute Arbeit ist die Arbeitsatmosphäre.

Bei der persönlichen Stimmungslage fällt auf, dass sich die Zufriedenheit der Jüngeren mit der finanziellen Situation gegenüber der vorigen Befragung aus dem Winter 2022/2023 noch einmal verschlechtert hat. Für die Angehörigen der jungen Generation scheint die materielle Absicherung nicht mehr selbstverständlich zu sein, was vermutlich mit den Kosten- und Preissteigerungen der zurückliegenden Monate zusammenhängt. Bei der Einschätzung der künftigen Entwicklung überwiegt aber nach wie vor eindeutig die Erwartung einer Verbesserung. Das gilt auch für die körperliche und psychische Gesundheit, die beruflichen Chancen und die soziale Anerkennung. Dabei sind die jungen Frauen in allen diesen Fragen pessimistischer als die jungen Männer.

Insgesamt ist die Diskrepanz zwischen der derzeitigen persönlichen und gesellschaftlichen Stimmungslage und den Erwartungen an die kommenden zwei Jahre in der jüngsten Bevölkerungsgruppe besonders groß. Auch wenn es die derzeitige Lebenssituation nicht hergibt, erwarten die meisten Jugendlichen eine deutliche Besserung aller Faktoren. Die 14- bis 29-Jährigen setzen sich unter einen hohen Erwartungsdruck. Sie gehen mit einem grundsätzlichen »jugendtypischen« Optimismus an ihr weiteres Leben heran. Zwar schätzen sie die gesellschaftliche Entwicklung ebenso wie die mittlere und die ältere Bevölkerungsgruppe eher pessimistisch ein, ihre Bewertung fällt aber insgesamt moderater aus. Sollte es tatsächlich zu

einer negativen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland kommen, dann wäre die Enttäuschung der Jüngeren riesig.

JUGEND IM DAUERKRISENMODUS

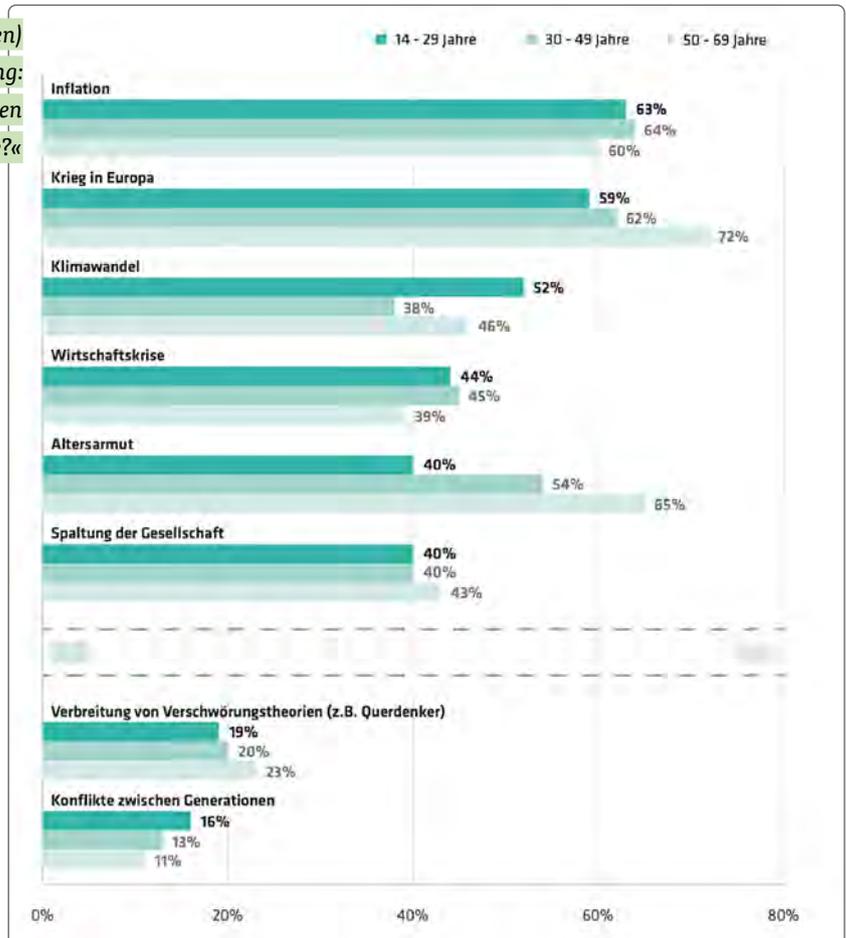
Bei der Frage, welche Themen jungen Menschen besonders große Sorgen bereiten, hat sich das Bild gegenüber den letzten Erhebungen nur wenig verschoben. Verschiedene als existenzbedrohend wahrgenommene Krisen schieben sich in- und übereinander. Der Begriff Dauerkrisenmodus beschreibt weiterhin zutreffend die Lage. An der Spitze des Sorgen-Rankings steht nach wie vor die Sorge vor Inflation (63 Prozent), vor einem Krieg in Europa (59 Prozent), vor dem Klimawandel (52 Prozent) und vor einer Wirtschaftskrise (44 Prozent). Auch die Sorge vor Altersarmut und die Spaltung der Gesellschaft (jeweils 40 Prozent) nehmen weiter einen hohen Platz im Sorgen-Ranking ein. Am Ende der Liste steht ebenso wie im November 2022 die Sorge vor der Verbreitung von Verschwörungstheorien (19 Prozent). Ein Generationenkonflikt, der in der öffentlichen Diskussion oft sehr emotional diskutiert wird, spielt für die Angehörigen der jungen Generation aktuell keine große Rolle (16 Prozent).

Abbildung 1: Die Sorgen der jungen (und älteren) Generation. Die Fragestellung: »Welche wirtschaftlich-gesellschaftlichen Themen bereiten Dir Sorge?«

PSYCHISCHE BELASTUNGEN WEITERHIN HOCH

Im Vergleich der Altersgruppen ist die psychische Belastung bei den Jüngsten am höchsten. Sie empfinden ein höheres Ausmaß von Stress, Erschöpfung, Selbstzweifel und Antriebslosigkeit. Zwar ist der Anteil derer, die unter Hilflosigkeit und Suizidgedanken leiden, in den letzten sechs Monaten etwas gesunken, liegt aber immer noch über dem Niveau vor der Corona-Pandemie. Im Vergleich zu den mittleren und älteren Altersgruppen fühlen sich die jungen Leute persönlich und gesellschaftlich besonders stark beansprucht.

Die Gründe hierfür sind die Sorgen bezüglich der zuvor skizzierten gesellschaftlichen Krisen und der damit einhergehenden Anforderungen sowie die hohen persönlichen Erwartungen, die die jungen Leute für ihre Zukunft haben. Die Erwartungen der älteren Bevölkerungsgruppen an ihr weiteres Leben sind im Vergleich dazu eher zurückhaltend. Sie haben im Leben schon vieles erreicht und können Krisen oder sich daraus ergebende negative wirtschaftliche wie politische Entwicklungen deshalb besser ertragen. Die Jüngeren hingegen sehen sich vor der Herausforderung, ihr privates



und berufliches Leben noch aktiv zu gestalten; sie fühlen sich durch unsichere und krisenhafte Rahmenbedingungen stark beeinträchtigt. Sinnstiftende Haltungen und Erfahrungen wie sich »Ziele im Leben« zu setzen und »Erfolg haben« erfahren bei ihnen einen deutlich höheren Stellenwert als in der älteren Generation. Das macht sie insgesamt belastungsanfälliger.

FINANZIELLE NOTLAGE MACHT SICH BEMERKBAR

Beim Thema Einkommen und Wohlstand sehen wir eine junge Generation, die sich eindeutig in einer finanziellen Notlage befindet. Eine deutliche Mehrheit macht sich Sorgen um ihre Ersparnisse; knapp 20 Prozent der Befragten geben an, von Armut bedroht zu sein. Diese Werte sind seit der vergangenen Trendstudie aus dem Winter 2022/2023 erneut gestiegen. Bei den 50- bis 69-Jährigen sind dies im Übrigen sogar 31 Prozent, hier scheint die Gefahr der Altersarmut präsenter zu sein denn je.

Auch das Thema Schulden hat die jungen Menschen weiterhin fest im Griff. Des Weiteren scheint das Vertrauen in das deutsche Rentensystem an einem Tiefpunkt zu sein: Nur elf Prozent der Studienteilnehmenden glauben, von ihrer gesetzlichen Rente im Alter einmal gut leben zu können. – Insgesamt zeigt sich akuter Handlungsbedarf, um insbesondere junge Menschen nicht einer finanziellen Perspektivlosigkeit zu überlassen.

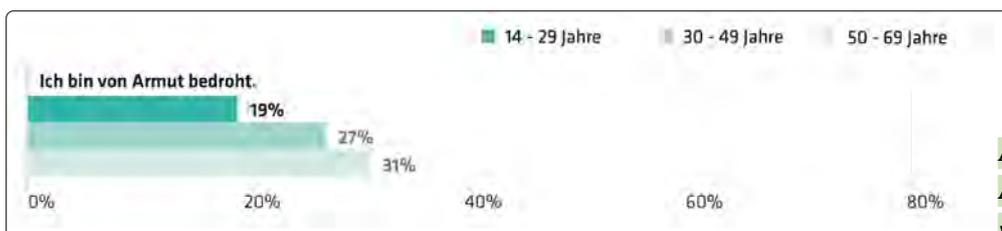


Abbildung 2: Armutssorgen aller Altersgruppen. Die Fragestellung: »Treffen diese Aussagen über Wohlstand und Zukunft für dich zu?«

FAZIT



Simon Schnetzer, Kilian Hampel, Klaus Hurrelmann: Trendstudie »Jugend in Deutschland« 2023

www.simon-schnetzer.com

Die junge Generation leidet nach wie vor unter den vielen als existenzbedrohlich empfundenen Krisen, denen sie sich gegenübersteht. Aktuell erwarten die jungen Menschen starke ökonomische Auswirkungen des Krieges in der Ukraine auf ihr Leben in Deutschland. Die Sorge vor einer Inflation und steigenden Energie- und Rohstoffpreisen ist gegenüber der vorigen Befragung aus dem Winter 2022/2023 sogar gestiegen.

Vergleichen wir die Antworten der jüngeren mit denen der mittleren und der älteren Bevölkerungsgruppen, zeigen sich nur wenige Unterschiede bei Werten, Einstellungen und Tugenden. Während jüngere Menschen deutlich mehr psychische Belastungen erleben als die älteren Generationen, machen sich die finanziellen Sorgen bei allen Altersgruppen, verbunden mit der Sorge vor Armut jetzt und im Alter, verstärkt

EIN JUGENDPOLITISCHER BLICK AUF DIE ENTWICKLUNG DER JUGENDSOZIALARBEIT IN NRW

IN UNSEREM BEITRAG WERFEN WIR einen kurzen Blick zurück. Das relativiert die oft übergroß erscheinenden Herausforderungen der Gegenwart. Und wir wagen einen kleinen Ausblick: Welche Themen und Herausforderungen sind aus jugendpolitischer Sicht des Landes Nordrhein-Westfalen für die Jugendsozialarbeit in den kommenden Jahren bedeutsam?

Gut, dass sich der LVR-Jugendhilfereport noch einmal dem Feld der Jugendsozialarbeit zuwendet. Denn schon immer und bis heute steht die Jugendsozialarbeit im Schatten einer mehr oder weniger aktiven Arbeitsmarktpolitik, die ungleich mehr öffentliche Mittel und Aufmerksamkeit bindet. Jugendliche, die Angebote der Jugendsozialarbeit brauchen, schleppen oft einen schweren Rucksack voller schlechter Erfahrungen, Probleme und Benachteiligungen mit sich herum. Was ihnen fehlt, lässt sich nicht auf den Begriff »Ausbildungsfähigkeit« reduzieren. Sie damit nicht allein zu lassen, sondern nach Möglichkeit zu unterstützen, ist eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Und damit eine überaus politische Frage, denn es ist vor allem eine gerechte Ordnung der Gesellschaft, die die Menschen von der Politik erwarten. Der Staat hat den Auftrag, für gleiche Chancen von Anfang an zu sorgen. Aber nicht der Staat allein.

BLICK ZURÜCK VOLL DANKBARKEIT

Heute sind wir erschüttert von neuen Unsicherheiten, die mit der Pandemie und dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine über uns hereingebrochen sind. Es ist keineswegs ausgemacht, wie wir die Klimakrise bewältigen und auf neue Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit angemessen reagieren. Immerhin können wir voll Dankbarkeit auf eine funktionierende Infrastruktur an sozialen Einrichtungen zurückgreifen. Das war Ende der 1940er-Jahre noch ganz anders. Die Kinder und Jugendlichen waren in der Erziehung vom Nazi-Regime indoktriniert worden. Viele wuchsen damals als Halbwaisen auf, vom Armutsrisiko der Alleinerziehenden war da noch gar nicht die Rede. Ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen gehörte zu den Vertriebenen, die ganz ähnliche Erfahrungen machen mussten wie heute Geflüchtete. Prägende Erfahrungen für die meisten jungen Menschen waren Armut, Hunger, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit. Eine fachlich profilierte Soziale Arbeit mit etablierten Trägern und einer staatlich gesicherten Finanzierung hat es noch nicht gegeben. In den großen Städten, in denen aufgrund des startenden Wiederaufbaus massiv Arbeits-



Dr. Andreas DEIMANN
Ministerium für Kinder, Jugend,
Familie, Gleichstellung, Flucht
und Integration NRW
Tel 0211 837-4519
andreas.deimann@mkjfgfi.
nrw.de



Claudia MAAßEN
Ministerium für Kinder, Jugend,
Familie, Gleichstellung, Flucht
und Integration NRW
Tel 0211 837-4140
claudia.maassen@mkjfgfi.
nrw.de

kräfte nachgefragt wurden, fehlte es an Wohnraum. Die Jugendsozialarbeit, allen voran die Arbeitsgemeinschaft Heimstatthilfe, hat damals mit Unterstützung des Landes die erforderlichen Wohnmöglichkeiten geschaffen und zugleich die pädagogische Betreuung der jungen Menschen mit aufgebaut, koordiniert und zunehmend professionalisiert.

Den Neuanfang der Bundesrepublik Deutschland haben wir als »Wirtschaftswunder« in Erinnerung. Auf die Zeit der Vollbeschäftigung folgte in den 70er- und 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts eine Phase wirtschaftlichen Abschwungs und wachsender Arbeitslosigkeit – auch und vielfach von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Träger der Jugendsozialarbeit reagierten auf die neuen Herausforderungen mit dem Aufbau von Qualifizierungs-, Beschäftigungs- und Ausbildungsprojekten für junge Menschen. Die Jugendsozialarbeit ist nie stehen geblieben. Sie hat sich immer wieder neu auf die Probleme junger Menschen mit schwierigen persönlichen oder sozialen Startvoraussetzungen eingestellt und muss das auch heute tun.

AKTUELLE CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Landesgeförderte Jugendsozialarbeit NRW

Das Land NRW fördert jährlich mit über 18 Mio. Euro aus dem Kinder- und Jugendförderplan (KJFP NRW) Angebote und Projekte der Jugendsozialarbeit. Dies sind Jugendwerkstätten, Beratungsstellen und Projekte zur Vermeidung schulischen Scheiterns. Diese Angebote sind fester Bestandteil kommunaler und regionaler Jugendsozialarbeit und wurden 2021 landesweit von ungefähr 28.600 benachteiligten Jugendlichen genutzt (vgl. BJSa 2021).

Angesichts großer Risiken und unkalkulierbarer Gefahren fällt es uns nicht immer leicht, auch die Chancen zu erkennen. Die Arbeitswelt verändert sich weiterhin: Der Strukturwandel von der Produktion in die Dienstleistung schreitet fort. Zunehmende Automatisierung und Digitalisierung verändern berufliche Anforderungen und Arbeitsweisen. Die demografische Entwicklung führt dazu, dass in den kommenden zehn Jahren beinahe ein Viertel aller Beschäftigten in NRW in den Ruhestand gehen wird. Der für uns alle offensichtliche Klimawandel, die überfällige Energiewende, der Modus der lang- und kurzfristigen Krisenbewältigung, all das verändert die Rahmenbedingungen unseres Zusammenlebens. Eine große Chance steckt darin, dass sich der Ausbildungsmarkt in NRW bereits gedreht hat: Weniger Bewerber*innen stehen einer wachsenden Ausbildungsbereitschaft gegenüber. Der Fachkräftemangel führt dazu, dass alle gebraucht werden. Damit steigen die Chancen, dass die Bereitschaft zunimmt, auch junge Menschen zu unterstützen, die von sozialer Benachteiligung und individuellen Beeinträchtigungen betroffen sind.



Kinder und Jugendliche haben unter den pandemiebedingten Einschränkungen besonders gelitten. Sie waren solidarisch mit den Älteren, die vielmehr als sie selbst gesundheitlich gefährdet waren. Sie müssen jetzt und in Zukunft stärker beteiligt werden an Entscheidungen, die ihr Leben unmittelbar betreffen. Gesamtgesellschaftlich ist es ein wichtiges Signal, dass sich die Koalitionen auf Landes- und Bundesebene darauf verständigt haben, das Wahlalter auf 16 Jahre abzusenken. Aber Jugendbeteiligung ist mehr als das. Jugendbeteiligung ist ein programmatisches Handlungsprinzip sozialpädagogischen Handelns, das von Trägern, Leitungen und Fachkräften mitgestaltet und mitgetragen werden muss. Die Verankerung demokratischer Partizipation in den Einrichtungen erfordert strukturelle Anpassungen. Damit gehen wir einen überfälligen Schritt weiter und reduzieren junge Menschen nicht auf ihre Anschlussfähigkeit auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Wir fördern sie auf ihren individuellen Wegen hin zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Schließlich wollen wir Träger auch ermutigen, die Chancen zu sehen, die eine rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit eröffnet. Es ist ein ambitioniertes Ziel, die Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II), die Arbeitsförderung (SGB III), die Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) und die Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen (SGB IX) nicht länger isoliert zu betrachten. Alle haben jeweils eigene, spezifische Aufgaben, fachliche Profile und Arbeitsformen. Bei der Unterstützung von jungen Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf und in ein selbstbestimmtes Leben gibt es aber eine Vielzahl von Berührungspunkten zwischen den Aufgaben und deshalb die besondere Notwendigkeit, Kooperationen auf- und auszubauen, auch mit der Schule und dem Gesundheitswesen, etwa im Bereich der Schulmüdigkeit.

Die deshalb notwendige Bildung einer Verantwortungsgemeinschaft aller beteiligten Träger, Institutionen und Ämter erfordert ein Höchstmaß an Transparenz und Vertrauen. Gerade die öffentliche Verwaltung muss lernen, Zuständigkeitsfragen so pragmatisch wie möglich zu behandeln. Keiner soll einfach abgewiesen werden. Nur ein abgestimmtes Vorgehen kann die Gefahr von Brüchen, Warteschleifen und widersprüchlichen Botschaften reduzieren. Lebenswelt- und Ressourcenorientierung, für die Jugendsozialarbeit selbstverständliche Handlungsprinzipien, müssen zu rechtskreisübergreifenden Standards werden und eine aufsuchende Arbeit ermöglichen – nicht zuletzt, um auch bisher gar nicht erreichte junge Menschen anzusprechen. Wenn diese Ausgabe des LVR-Jugendhilferports dazu ermutigt, wäre ein Ziel erreicht.



GEMEINSAM JUNGE MENSCHEN AM ÜBERGANG SCHULE – BERUF UNTERSTÜTZEN

Die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit in Krefeld

JUNGE MENSCHEN SCHNELL, UNBÜROKRATISCH und unkompliziert zu beraten und ihnen ein passgerechtes Angebot machen zu können, ist eine zentrale Aufgabe der Jugendberufsagentur Krefeld. Deshalb ist es wichtig, dass eine möglichst breite Palette an Unterstützungsangeboten zur schulischen, beruflichen und sozialen Integration für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Verfügung steht – über die Grenzen des eigenen Rechtskreises hinaus.



Matthias FINKEN
Stadt Krefeld
Fachbereich Jugendhilfe und
Beschäftigungsförderung,
Tel 02151 863422
matthias.finken@krefeld.de

STRUKTUR UND ZIELE DER JUGENDBERUFSAGENTUR

Die Jugendberufsagentur Krefeld feiert 2024 ihr zehnjähriges Bestehen. Eine Kooperationsvereinbarung zwischen den Rechtskreisen SGB II, III, VIII wurde 2021 geschlossen. Das Angebot der Jugendberufsagentur Krefeld richtet sich grundsätzlich an alle jungen Menschen unter 25 Jahren am Übergang von der Schule in den Beruf.

Vorrangiges Ziel ist es, dass niemand am Übergang von der Schule in die Ausbildung oder den Beruf verloren geht und jeder Jugendliche die Möglichkeit erhält, einen Schulabschluss zu erreichen sowie einen Berufsabschluss zu erlangen. Jede*r Schulabgänger*in ohne eine Anschlussperspektive nach der Schule soll von der Jugendberufsagentur erreicht werden. Jugendliche sollen dabei passgenau die Hilfe erhalten, die sie brauchen, um individuelle Hürden auf dem Weg Richtung Ausbildung, Studium, Arbeit und ein selbstbestimmtes Leben zu überwinden.

Insgesamt ergeben sich für die Jugendberufsagentur in Krefeld folgende Zielsetzungen:

- Die über die Träger verteilten Ressourcen für die Arbeit mit Jugendlichen sollen durch eine intensive Kooperation sinnvoll miteinander verknüpft und für die Jugendlichen wirksam werden.
- Die berufliche Integration junger Menschen in Ausbildung, Studium oder Arbeit soll gefördert und somit eine Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit erreicht werden.
- Die Förderung von Jugendlichen unter Berücksichtigung ihrer individuellen Förderbedarfe wird verbessert.
- Die quantitative sowie qualitative Bedarfserhebung der Förderangebote sowie das Erkennen von Förderlücken zwischen den rechtskreisübergreifenden Angeboten werden optimiert.
- Der Stellenwert der dualen Ausbildung soll gesteigert werden. Eine Erhöhung des Angebots der betrieblichen Ausbildungsstellen und der passgenauen Integration in das duale Ausbildungssystem wird angestrebt.
- Die Jugendberufsagentur Krefeld agiert innerhalb der lokalen Netzwerke.

Zentral ist die systematische, rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit der Träger des SGB II (Jobcenter), des SGB III (Agentur für Arbeit) und des SGB VIII (Jugendamt), die in gemeinsamer Verantwortung ihre Ressourcen unter Einbeziehung der Kommunalen Koordinierungsstelle der Landesinitiative »Kein Abschluss ohne Anschluss – KAOA« in die Jugendberufsagentur einbringen. In dem Prozess wird eine enge Verzahnung mit den allgemeinbildenden und den berufsbildenden Schulen angestrebt; dies stellt eine zentrale Aufgabe dar. Die freien Träger der Jugendsozialarbeit sind durch die AG § 78 SGB VIII in die Jugendberufsagentur eingebunden.

JUGENDLICHE GEMEINSAM IN DEN BLICK NEHMEN

Schnittmengen bei der Integrationsarbeit zwischen den Leistungsträgern SGB II und III ergeben sich insbesondere bei den jungen Menschen aus dem Jobcenter, für die die Berufsberatung der Agentur für Arbeit die Ausbildungsvermittlung übernimmt. Die Anzahl der in diesem Kontext rückübertragenen Jugendlichen schwankt im Jahresverlauf erfahrungsgemäß zwischen 180 und 240. Die Schnittstelle SGB II / III einerseits sowie SGB VIII andererseits wird von der Fragestellung geprägt, ob die Integration in Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung (SGB II / III) oder die Persönlichkeitsentwicklung und -stabilisierung des Jugendlichen im Vordergrund steht (SGB VIII).

Die Zusammenarbeit zwischen der Berufsberatung der Agentur für Arbeit und der Jugendsozialarbeit ist insbesondere im Bereich der Abgangsklassen an den weiterführenden Schulen sehr intensiv. Gemeinsame Förderplangespräche mit den jungen Menschen, die keinen oder einen schwachen Schulabschluss erreichen, sind obligatorisch. Ein weiteres positives Beispiel für die Kooperation der Rechtskreise ist die Tatsache, dass das Jobcenter sich an der Finanzierung der örtlichen Jugendwerkstatt beteiligt. Eine enge Zusammenarbeit ergibt sich immer in den Fällen, bei denen die Jugendlichen am Übergang zwischen den jeweiligen Integrationszielen stehen. Die Grundsätze der Jugendsozialarbeit »Transparenz, Ganzheitlichkeit, Lebensweltbezug, Partizipation und Freiwilligkeit« werden bei allen Beratungen berücksichtigt.

Die Angebote der drei Leistungsträger vor Ort werden gemeinsam koordiniert und über einen Jugendberufsagentur-Dienstleistungskatalog, in dem die Angebote aller Rechtskreise für Jugendliche in Krefeld enthalten sind, transparent gemacht. Die Kenntnisse über die Angebote der jeweils anderen Beteiligten sorgen für mehr Klarheit unter den Fachkräften und die Möglichkeit, niedrigschwellig und zielgenau Kontakt aufzunehmen, zusammenzuarbeiten sowie die Zielgruppe passgerecht zu integrieren. Die gemeinsame Arbeit trägt dazu bei, das Verständnis füreinander zu fördern. Durch den erleichterten Informationsaustausch auf Fachkräfteebene können, entsprechend den jeweiligen gesetzlichen Aufgaben, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gezielt in die bestehenden Angebote vermittelt werden, die für sie am besten geeignet sind.

LÖSUNGEN FÜR DIE PRAGMATISCHE KOOPERATION IM ALLTAG

Integrations- und Unterstützungsprozesse werden monatlich in einer Jugendberufsagentur-Führungskräfteunde abgestimmt, an der die zuständigen Team- und Sachgebietsleitungen teilnehmen. Formate und Abläufe für eine verbesserte Zusammenarbeit werden entwickelt. Perspektivisch wird angestrebt, Förderlücken zu identifizieren und die Angebote unter Beteiligung der Zielgruppe zu optimieren. Bei finanziellen Fragen oder steuerungsrelevanten Kontexten nehmen auch die Bereichs- und Abteilungsleitungen der drei Rechtskreise anlassbezogen teil. Entscheidungen zu Vorhaben von grundsätzlicher strategischer Bedeutung werden in der Trägerversammlung des Jobcenters Krefeld getroffen.

Die Agentur für Arbeit, das Jobcenter sowie die Jugendsozialarbeit der Stadt Krefeld bündeln ihre Angebote nicht unter einem physischen Dach, sondern verstehen die Jugendberufsagentur Krefeld als Steuergremium am Übergang Schule–Beruf. Die rechtskreisübergreifende, kollegiale Fallbesprechung ist auf operativer Ebene obligatorisch. Bei Bedarf finden diese zu vereinbarten Sprechzeiten in den jeweiligen Institutionen statt. Hierzu gehört die aufsuchende Beratung an Orten, an denen sich junge Menschen befinden, beispielsweise Schulen, Sportvereine, Jugendfreizeiteinrichtungen, Sozialcafés nach § 16h SGB II oder Migrantenselbsthilfevereinigungen. Aktuell wird die Zusammenarbeit mithilfe des Dokumentationsystems »YouConnect« in einer Pilotphase getestet. Durch einen erleichterten Datenaustausch soll die Transparenz am Übergang von der Schule in den Beruf erhöht und die Zusammenarbeit der Rechtskreise verbessert werden. Gemeinsame Fachtagungen und gegenseitige Hospitationen runden die Kooperation innerhalb der Jugendberufsagentur ab.

GEMEINSAME VERANTWORTUNG SO FRÜH WIE MÖGLICH

Eine aktuelle Herausforderung ist die Umsetzung der Verantwortungsketten im Rahmen von KAOA, die in Krefeld bereits ab dem 2. Halbjahr der 7. Klasse umgesetzt werden. In den sozialen Teams an den Schulen, im Idealfall bestehend aus Schulleitung, Schulsozialarbeit, Studien- und Berufswahlkoordinator*in sowie Akteur*innen, die am Übergang Schule–Beruf tätig sind, werden die Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf durch die Klassenleitung gemeldet. Das Ziel ist es, ein passgenaues Unterstützungsangebot innerhalb der Schule anzubieten. Allen jungen Menschen soll unter der Wahrung der Freiwilligkeit ein Angebot am Übergang Schule–Beruf gemacht werden, so dass sich die Zahl der jungen Menschen ohne Anschlussperspektive reduziert. Die Jugendberufsagentur begreift sich hier, gemeinsam mit den anderen beteiligten Akteur*innen, als Verantwortungsgemeinschaft.

JUGENDFÖRDERUNG GESTALTET GELINGENDE ÜBERGÄNGE MIT

Kommunale Koordinierung in Leverkusen

VOR MITTLERWEILE 12 JAHREN führte Nordrhein-Westfalen (NRW) ein flächendeckendes und standardisiertes System des Übergangs von der Schule in den Beruf »Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule–Beruf in NRW« (KAoA) ein. Damit wurde allen Jugendlichen in NRW, unabhängig von der Schulform, der Zugang zu Angeboten der beruflichen Orientierung, der beruflichen Vorbereitung und zu geeigneten Anschlussmöglichkeiten geöffnet. In Leverkusen wird die Umsetzung durch die Jugendberufshilfe als Teil der Jugendförderung gestaltet.

Für die regionale Umsetzung von KAoA sind in allen 53 Kreisen und kreisfreien Städten in NRW »Kommunale Koordinierungsstellen« eingerichtet worden. Die Kommunalen Koordinierungsstellen organisieren und koordinieren lokal die Aktivitäten der KAoA-Verantwortungsgemeinschaft. Diese besteht aus Unternehmensverbänden, Kammern, Kreishandwerkerschaften, Arbeitsagenturen und Jobcentern, oberer und unterer Schulaufsichten, Hochschulen und weiteren regionalen Akteuren.

In Leverkusen ist ein gelingender Übergang von der Schule in den Beruf schon immer im Fokus der kommunalen Jugend(sozial)arbeit. Denn die Jugendberufshilfe ist definiertes Aufgabefeld der Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII. Somit wundert es nicht, dass seit jeher Projekte und Programme, die dieses Handlungsfeld betreffen, ob nun RÜM (Regionales Übergangsmangement) oder »Ein-Topf« (Modellprojekt in NRW und Vorgängermodell von KAoA), im Fachbereich Kinder und Jugend und dort in der Abteilung Jugendförderung/Jugendsozialarbeit angesiedelt wurden. Folglich konnte die 2012 eingerichtete Kommunale Koordinierungsstelle auf ein bereits gut vernetztes System von Akteur*innen und Angeboten der Präventionskette in Leverkusen zurückgreifen.

DIFFERENZIERTER ANSÄTZE: JUGENDBERUFSHILFE UND KAOA

Die Jugendberufshilfe wendet sich vor allem an benachteiligte junge Menschen, denen im Anschluss an die Schule ein unmittelbarer Übergang in eine Ausbildung nicht gelingt. KAoA hingegen nimmt alle Jugendliche mittels standardisierter Elemente der Berufsorientierung (beispielsweise Potenzialanalyse, Portfolioinstrument, betriebliche oder trägergestützte



Angelika HERBERTZ
Stadt Leverkusen
Fachbereich Kinder und Jugend
Tel 0214 406-5191
angelika.herbertz@stadt.leverkusen.de

Praxisphasen) und strukturierter Beratungsprozesse ab der achten Klasse in den Blick. Hierüber wird die Berufswahlkompetenz aller Schüler*innen gefördert. Für Schüler*innen der Sekundarstufe II werden weitere Standardangebote der Studienorientierung angeboten.

Die Frage, ob standardisierte Angebote den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht werden können, zieht differenzierte Antworten nach sich. KAoA berücksichtigt spezielle Zielgruppen wie Jugendliche mit Behinderungen (KAoA-STAR) oder neu zugewanderte Jugendliche (KAoA-kompakt).

Im Übergangssystem sind mit dem Werkstattjahr, der Jugendwerkstatt als Angebot der Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII, den ausbildungsvorbereitenden Bildungsgängen an den Berufskollegs und den Maßnahmen der Agenturen und Jobcenter ebenfalls zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote vorhanden. Der Einstieg in die Ausbildung wird beispielsweise mit dem Programm »Ausbildungswege NRW« gefördert. Mit dem neuen Projekt »Übergangslotsen« an Berufskollegs werden junge Menschen beim Übergang durch die Lots*innen individuell beratend und begleitend unterstützt.

Bei Bildungsprogrammen wie KAoA hat die Standardisierung Vor- und Nachteile. Während sie für viele Schüler*innen sehr hilfreich sein kann, haben andere einen höheren Unterstützungsbedarf.

Über die KAoA-Angebote hinausgehend bietet die Jugendsozialarbeit mit der Jugendberufshilfe in den Kommunen wichtige zusätzliche Maßnahmen zur individuellen Berufsorientierung von jungen Menschen. So können Angebotslücken geschlossen und kann auf die Bedürfnisse einzelner Zielgruppen eingegangen werden. Die Kommunale Koordinierungsstelle, strukturell in der Jugendsozialarbeit als Teil

der Jugendförderung angesiedelt, gewährleistet eine sinnvolle und ergänzende Abstimmung der Systeme Jugendhilfe, Schule und Arbeitsmarktpolitik.

Anhand der Ergebnisse der letzten PISA-Studie im Herbst 2023 wird erneut deutlich, wie stark, neben individueller Beeinträchtigung und Zuwanderung, der sozioökonomische Hintergrund der Herkunftsfamilie die Bildungschancen und damit einen gelungenen Übergang in Ausbildung und Erwerbsleben beeinflussen. Armut verbaut Bildungschancen – und das nicht erst am Übergang Schule–Beruf. Deshalb sollten Bildungsübergänge in jedem Lebensalter innerhalb eines kommunalen Gesamtkonzepts miteinander verbunden sein.

ELTERNARBEIT: EINE SCHLÜSSELROLLE IM ÜBERGANG SCHULE-BERUF

Bei allen Bildungsübergängen spielen Eltern eine wichtige Rolle. Auch bei der Berufswahl sind sie eine der meistgenannten, ratgebenden Personengruppen. Im Übergang Schule-Beruf sind

Jugendliche in einem Alter, in dem sie sich üblicherweise den Eltern gegenüber eher kritisch zeigen. Deshalb sind sich viele Eltern ihrer Rolle bei der Berufswahlentscheidung ihrer Kinder nicht bewusst. Eltern in dieser Rolle stärken und notwendige Informationen zur Berufswahl, möglichen Bildungswegen und Unterstützungsangeboten zu transportieren, ist ein Schwerpunktthema der Kommunalen Koordinierungsstelle in Leverkusen. 2015 entstand aus einem Workshop zu Berufsorientierung, Ausbildung und Studium für die Elternpflegschaften aller Schulformen eine ehrenamtliche Eltern-AG, die seither die Kommunale Koordinierungsstelle in der Weiterentwicklung einer passgenauen Elternarbeit berät, begleitet und tatkräftig unterstützt. Produkte für Eltern wie Elterninformationen auf der Homepage, Flyer, Eltern-Newsletter und Info-Veranstaltungen für Eltern müssen sich erst dem kritischen Blick der Eltern-AG stellen, bevor sie veröffentlicht werden. Mit dem »Eltern-Talk online« hat die Eltern-AG ein eigenes Format entwickelt, bei dem sie persönlich drängende Fragen von Eltern beantwortet. Das Prinzip »von Eltern – für Eltern« hat mit Sicherheit zum Erfolg der Elternarbeit der Kommunalen Koordinierungsstelle beigetragen.

DIE EINFÜHRUNG DER VERANTWORTUNGSKETTE

Die im Schuljahr 2022/23 eingeführte Verantwortungskette stellt einen weiteren Schritt dar, das KAoA-Übergangsgeschehen zu systematisieren und zu standardisieren. Sie beschreibt einen strukturierten Prozess der Übergangsgestaltung und definiert Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten der im Übergang beteiligten Akteure. Dabei werden Schüler*innen in den Blick genommen, die kurz vor Verlassen der Schule nach der Sekundarstufe I noch keine verbindliche Anschlussperspektive haben. Im Zusammenspiel von Schule, Berufsberatung, Wirtschaft, Jugendamt und weiteren relevanten kommunalen Ämtern werden diesen Jugendlichen Beratungs- und Vermittlungsangebote gemacht. Die Angebote enden nicht mit dem Verlassen der Schule, sondern werden vor, in und nach den Sommerferien bereitgestellt. Für die notwendige Transparenz über die Angebote sorgt die Kommunale Koordinierungsstelle.

CHANCENGERECHTES BILDUNGSSYSTEM FÜR ALLE JUGENDLICHE

In den kommenden Jahren wird die Verantwortungskette auf die Sekundarstufe II ausgeweitet. Dabei bleibt es das oberste Ziel, jedem*r Jugendlichen die passenden Angebote für einen erfolgreichen Übergang zu bieten und so Bildungsgerechtigkeit zu fördern. Die Kommunale Koordinierungsstelle in Leverkusen wird weiter die Fäden zusammenhalten, indem sie sich in einem ganzheitlichen Ansatz für die individuelle Unterstützung von Jugendlichen einsetzt und dabei Elternarbeit, Beratung und gezielte Maßnahmen gut aufeinander abstimmt. Durch die Verortung in der kommunalen Jugendförderung ist sichergestellt, dass dabei insbesondere individuell und/oder sozial benachteiligte Jugendliche frühzeitig unterstützt und im Übergang in Ausbildung, Beruf und ein selbstbestimmtes Leben gut begleitet werden.

LUST AUF ZUKUNFT

DIE JUGENDWERKSTATT GELDERN BEGLEITET benachteiligte junge Menschen, die sich im Übergang zwischen Schule und Beruf verloren haben. In rund zwölf Monaten verbessern sie mithilfe der Fachkräfte berufsrelevante und soziale Kompetenzen sowie persönliche Stärken. Darüber hinaus haben sich viele Jugendliche beim Verlassen der Jugendwerkstatt eine konkrete berufliche Anschlussperspektive erarbeitet.

Gelangweilt klickt sich ein Jugendlicher, nennen wir ihn Max, durchs Netz. Ein weiterer Tag ist vergangen, an dem einfach nichts passiert ist. Der 17-Jährige hat das Gefühl, dass er in einer Sackgasse steckt. Die Schulzeit hat er mit dem Hauptschulabschluss hinter sich gebracht, aber eine berufliche Perspektive ist nicht in Sicht. Er könne gut mit Zahlen umgehen, sagten die Lehrer. Doch nach einem Praktikum im Einzelhandel war Max klar: Hier will ich nicht arbeiten. Sein Vater drängt ihn, die Familientradition als Maler und Lackierer fortzusetzen. Seine Freundin recherchiert für ihn Ausbildungen zum Pfleger. Und er selbst? Max kann seinen Berufswunsch nicht benennen, noch nicht einmal seine Stärken. Immer öfter verliert er sich in düsteren Gedanken.

Viele Jugendliche und junge Erwachsene befinden sich in einer ähnlichen Situation wie der fiktive Jugendliche Max: Wie soll es beruflich weitergehen? Was kann ich und was will ich? Sie benötigen gezielte Unterstützung dabei, ihre sozialen und berufsbezogenen Kompetenzen zu klären und auszubauen.

Jugendwerkstätten bieten ein jugendhilfespezifisches, niedrighschwelliges und freiwilliges Angebot im Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf. Insbesondere benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen können hier Anschlussperspektiven entwickeln – mit allem, was dazu gehört.

Eine von der Fachhochschule Köln durchgeführte fünfjährige Längsschnittuntersuchung im Profildokument »Jugendwerkstatt NRW« attestiert den Jugendwerkstätten, »wesentlich zur Vermeidung von Desozialisierungsprozessen und gesellschaftlichen Abkoppelungsprozessen« beizutragen und damit präventiv zu wirken**. Hierzu gehört es, die Jugendlichen in ihrer psychischen Entwicklung und Selbstsicherheit sowie bei Konfliktlösungskompetenzen zu stärken. Die Jugendwerkstätten in Nordrhein-Westfalen werden mit kommunalen Mitteln sowie vom Landschaftsverband Rheinland mit Mitteln aus dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW gefördert.



Natalie DEISSLER-HESSÉ
LVR-Landesjugendamt
Tel 0221 809-6393
natalie.deissler-hesse@lvr.de

ORIENTIERUNGSHILFE IN DER BERUFSFINDUNGSPHASE

Die Jugendwerkstatt Geldern, ein Angebot des Berufsbildungszentrums Kleve e.V. (BBZ), nimmt jährlich rund 30 junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren in einer wohlwollenden

Atmosphäre auf. Innerhalb eines Jahres oder länger können sie in der Jugendwerkstatt in berufsfeldbezogenen Werkbereichen sowie in sozial- und erlebnispädagogischen Projekten eigene Fähigkeiten erproben und Schlüsselkompetenzen ausbauen. Der angebotene Nachhilfeunterricht und individuelle sozialpädagogische Beratung unterstützen die Jugendlichen nach Bedarf.

Hätte die Jugendwerkstatt Geldern einen Slogan, würde dieser heißen: »Willkommen! Wir bereiten dich auf den Arbeitsmarkt vor und finden gemeinsam einen für dich passenden Weg«. Wer aufgrund seines nicht gradlinigen Lebenslaufs kritisch beäugt wurde, trifft in der Jugendwerkstatt auf Fachkräfte, die die Heranwachsenden als Schützlinge mit Potenzialen sehen, die es gemeinsam zu entdecken gilt. Ein reibungsloser Übergang von der Schule in Ausbildung oder Beruf scheiterte bei vielen an beruflicher Orientierungslosigkeit, fehlender Selbstständigkeit oder wegen Problemen bei der Alltagsbewältigung. Auch Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sind Schlüsselkompetenzen, die bei den Neuankömmlingen in der Jugendwerkstatt oft nicht vorhanden sind.

VIELFALT IM TEAM

Die Jugendwerkstatt Geldern verfügt über ein multiprofessionelles Team aus sozialpädagogischen Fachkräften, Werkanleiter*innen sowie Lehrkräften. Zusammen bündeln sie ein buntes Spektrum an Fähigkeiten und Ausbildungen: Zu der Mitarbeiterschaft in Geldern gehört ein Tischler und Erzieher ebenso wie eine Heilpädagogin und eine Betriebswirtschaftlerin, die ihrerseits handwerkliches Geschick, medizinisches Wissen oder strukturiertes Denken einbringen. Besonders positiv äußert sich Axel Schmieding, Bereichsleiter der Jugendwerkstatt Geldern, über die Generationenvielfalt: »Die Jugendlichen profitieren vom unterschiedlichen Blick der Generationen«, hält er fest. Ein großer Erfahrungsschatz sowie Ruhe und Gelassenheit würden von einer dynamischen Herangehensweise und fortschrittlichem Denken ergänzt.

KLEINSCHRITTIGE BEWÄLTIGUNG VON HERAUSFORDERUNGEN

Die Fachkräfte ermitteln Förderbedarfe und -ziele, die in einem verbindlichen und einvernehmlichen Förderplan regelmäßig überprüft, reflektiert und fortgeschrieben werden. In den Förderprozess sind neben den Fachkräften vor Ort auch die Teilnehmenden, die Erziehungsberechtigten und weitere Fachkräfte der Hilfesysteme eingebunden. Der Förderplan hat stets einen Bezug zur Lebenswelt und zum Sozialraum der Jugendlichen.

Für viele Jugendliche ist ein gewünschtes Förderziel, den Hauptschulabschluss nachzuholen. Wer sich dafür entscheidet, verpflichtet sich zugleich, regelmäßig am Nachhilfeunterricht teilzunehmen. Das zahlt sich aus: 2022 erreichten alle Jugendlichen den Hauptschulabschluss, die ihn angestrebt hatten. Auch »kleine« tagesstrukturierende Maßnahmen können Förderziele sein: Ein psychisch erkrankter Jugendlicher, für den das Busfahren eine Herausforderung darstellte, erreichte das Förderziel, regelmäßig mit Öffentlichen Verkehrsmitteln zu seiner Therapiestunde zu fahren.

GEMEINSCHAFT UND BEZUG ZUR NATUR STÄRKEN

Der Tag in der Jugendwerkstatt beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück und einer anschließenden »Aktivierungsrunde«, einem Spaziergang um den örtlichen See – eine wichtige, tagesstrukturierende Maßnahme. Naturerlebnisse oder ein Ausflug ans Meer sind für viele Teilnehmende etwas Außergewöhnliches. Sie sind bisher kaum aus ihrer Stadt herausgekommen und sehen das Meer zum ersten Mal.

Oft ist den Jugendlichen der Bezug zur Natur und natürlichen Lebensmitteln verloren gegangen, die eigene Gesundheit wird vernachlässigt. Einige Jugendliche kommen ohne Frühstück in die Jugendwerkstatt. Für sie gehören im Laufe des Tages der Snack beim Bäcker, Energy Drinks und Fast Food zum Alltag. Ein Apfel mit einer braunen Stelle landet indes schnell im Müll. Bei einem Projekt zum Umgang mit reifem Obst hatten die Jugendlichen deshalb ein regelrechtes Aha-Erlebnis: Sie lernten, dass man runzelige Äpfel für Kuchen nutzen oder zu Apfelmus verarbeiten kann.

ERFOLGSERLEBNISSE: KOMPETENZEN ERKENNEN

Eine bewährte Methode für Neuankömmlinge, sich mit ihren beruflichen Wünschen und persönlichen Stärken auseinanderzusetzen, ist der »Zukunftsplaner«. Die Jugendlichen lernen in Übungen, realistische Berufsziele zu benennen und sich eigener Stärken bewusst zu werden. Viele seien, was ihre berufliche Zukunft angehe, ernüchtert, berichtet Fachkraft Gisela Arts. »Sie sollen wieder Lust auf die eigene Zukunft bekommen.«

Ihre ermittelten Stärken können die Jugendlichen im werkpädagogischen Angebot praktisch umsetzen. In der Holzwerkstatt erlernen sie handwerkliches Arbeiten und technisches Verständnis, Sorgfalt und Konzentration werden geschult. Mohammad* hat in der Werkstatt ein eigenes Projekt verwirklicht. Er erläutert, wie er aus seinem Herzenswunsch nach Frieden in seiner Heimat Syrien zunächst eine Skizze und dann ein Holzschild erarbeitet hat. »Frieden schaffen ohne Waffen« steht über einem Gewehr. Auch in der Fahrradwerkstatt haben Mohammad und andere Jugendliche ihr Können und ihre Arbeitsmotivation unter Beweis gestellt und eine Reihe defekter Fahrräder repariert. »Jetzt steht kein einziges kaputtes Fahrrad mehr hier«, sagt Mohammad stolz. »Ich habe aus drei kaputten ein gutes Fahrrad gemacht!«

Jira*, die sich als Kurdin vorstellt, hat entdeckt, wie wichtig Teamarbeit ist. Eine Kompetenz, die sie in ihrem späteren Wunschberuf – Altenpflegerin oder Erzieherin – brauchen wird. »Manche stehen nach dem Frühstück einfach auf und lassen alles liegen«, erzählt sie. »Bei uns sagt man: viele Hände, schnelles Ende. Ich habe den anderen beigebracht, dass es wichtig ist, einen Beitrag zu leisten.« Vor der Zeit in der Jugendwerkstatt habe sie längere depressive Phasen erlebt, berichtet sie. Ihr habe damals die berufliche Motivation gefehlt. »Das ist jetzt anders.« Jira hat gelernt, Stärken zu benennen, die sie beruflich nutzen kann: »Ich bin teamfähig und sozial«, sagt sie selbstbewusst. »Außerdem kann ich gut Streit schlichten.«

JUGENDWERKSTATT: FESTER ANKERPUNKT IM ALLTAG DER JUGENDLICHEN

»Was macht mein Kind eigentlich den ganzen Tag in der Jugendwerkstatt?« Mit dieser Frage der Eltern werden sie häufig konfrontiert, berichten die Fachkräfte. Der Wunsch, ihr Kind möge

doch weiterhin zur Schule gehen oder schnell in die Erwerbsarbeit kommen, sei zwar verständlich und doch nicht immer zum Wohle der Jugendlichen. »Manchmal braucht es einfach ein anderes Setting«, betont Gisela Arts. Wie bei Mohammad, dessen Familie aus Syrien geflüchtet ist. Einst ein guter Schüler und sportlich aktiv, geriet er durch einen »falschen Freundeskreis«, wie er sagt, auf die schiefe Bahn. Durch den Wechsel in die Jugendwerkstatt hat er große Fortschritte gemacht, was seine schulischen Leistungen und seine Persönlichkeitsentwicklung betrifft.

Mohammad hat nun einen neuen Weg eingeschlagen, der ihn weiterbringt. Er ist wöchentlich drei Tage in der Jugendwerkstatt und zwei Tage im Berufskolleg. Das neue Umfeld und die Lern- und Hausaufgabenbetreuung, die die Jugendwerkstatt ebenfalls anbietet, haben ihm einen Leistungsschub gegeben. Hier hat er gelernt, zu lernen. »Meine Noten haben sich verbessert. Ich komme mit einem Lachen zum Unterricht«, erzählt er motiviert. »Und ich bin stolz darauf, wie ich mich in der Schule schlage.«

Aber nicht nur in der Schule, auch in seinem Privatleben habe sich vieles verbessert. Mohammad macht wieder Sport und hat neue Freunde gefunden. »Ich habe mir etwas Neues aufgebaut«, sagt er selbstbewusst. Doch sein Hauptaugenmerk liegt auf den schulischen Leistungen: In allen Fächern will er sich weiter verbessern. »Das ist wichtig, weil es immer schwieriger wird«, erläutert er. Deshalb wolle er auch keinen Unterricht mehr verpassen. »Ein gutes Zeugnis motiviert mich, weiterzumachen.« Mohammad erzählt von seinem Traumjob, für den er das alles macht. »Ich würde so gerne als Ingenieur arbeiten, mal im Büro und mal auf der Baustelle. Ich liebe die Abwechslung.«



Oben: Projektarbeit zu den jugendlichen Widerstandskämpfern »Edelweißpiraten«.



Dieser Stuhl entstand in der Holzwerkstatt.

POLITISCHE BILDUNG TRÄGT ZUR PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG BEI

Zur Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen gehört, sich mit Geschichte auseinanderzusetzen und diese in Bezug auf die Zukunft zu reflektieren. Diese politische Bildungsarbeit nimmt die Jugendwerkstatt Geldern unter anderem als teilnehmender Träger im LVR-Programm »Jugend gestaltet Zukunft« wahr.

[BBZ Kleve](#)
[bbz-kleve.de](#)

Weiterführende Links:
[Jugendwerkstatt | BBZ im Kreis Kleve e.V.](#)
[bbz-kleve.de › jugendwerkstatt](#)

[Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung in Europa](#)
[jugend.lvr.de › Jugendförderung › Fachberatung › Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung](#)

Nachdem sich die Jugendlichen 2021 in Workshops zu den Themen Zwangsarbeit und Kinde-reuthanasie vorbereitet hatten, besuchten sie gemeinsam mit zwei weiteren Jugendwerkstätten die Gedenkstätte für Zwangsarbeit in Leipzig. Die Besichtigung habe bei den Jugendlichen viele Fragen aufgeworfen, erinnern sich die Fachkräfte. Noch Wochen später habe reger Austausch über die Thematik stattgefunden. Im darauffolgenden Jahr besuchten die Jugendlichen die Abtei Brauweiler, die von den Nationalsozialisten als Arbeitslager und Gefängnis genutzt wurde. Die hier inhaftierte oppositionelle Jugendgruppe »Edelweißpiraten« gab den Anstoß, darüber zu diskutieren, wie man sich fühlt und was passieren kann, »wenn man nicht ins System passt«.

BEITRAG ZU GESELLSCHAFTLICHER TEILHABE

Die Jugendwerkstatt Geldern kann auf viele individuelle Erfolge verweisen: Die Mehrzahl der Jugendlichen, die die Jugendwerkstatt Geldern 2022 verließen, setzten ihre schulische Laufbahn fort, begannen eine Ausbildung oder gingen einer Erwerbstätigkeit nach. Vereinzelt wechselten Jugendliche in andere Jugendhilfemaßnahmen. »Wie haben keinen Zeitdruck«, betont Gisela Arts. »Wichtig ist, dass sich die Jugendlichen auf den Weg machen, das kann auch langsam sein.« Man merke, wenn ein*e Jugendliche*r reif sei, die Jugendwerkstatt zu verlassen. Mit Blick auf einen Jugendlichen, der zwei Jahre gebraucht habe, um stabil zu werden, sagt sie: »Hauptsache, es bewegt sich was.« Es kommt auch vor, dass Jugendliche die Jugendwerkstatt ohne Anschlussperspektive verlassen oder die Maßnahme abbrechen. »Wenn Drogen im Leben der Jugendlichen eine zu große Rolle spielen, können wir als Jugendwerkstatt nicht weiterhelfen«, stellt die Fachkraft fest.

GUTER ZULAUF UND WARTELISTE

Die meisten Jugendlichen äußern sich zufrieden über ihre Zeit und die Lernerfolge in der Jugendwerkstatt. Der Aufenthalt wird als Erlebnis wahrgenommen, das ihren Lebensweg positiv beeinflusst hat. »Die Jugendlichen verabschieden sich bei uns mit Zufriedenheit und Selbstbewusstsein«, hält Fachkraft Susanne Rauch fest. Verlässlichkeit, weniger Fehlzeiten, ein realistisches Berufsziel benennen und entsprechende Schritte unternehmen, sich Hilfe organisieren in Krisensituationen – all das sind erzielte Erfolge in der Lebensplanung der Jugendlichen. »Für manche ergibt es wieder Sinn, morgens aufzustehen«, ergänzt Gisela Arts. Axel Schmieding beobachtet ein wachsendes Gemeinschaftsgefühl unter den Jugendlichen: »Die Neuen werden von den alten Hasen gebrieft und fügen sich ein«, berichtet er. Der Zusammenhalt habe die Reputation der Jugendwerkstatt Geldern deutlich verbessert: »Wer früher zu uns kam, zu dem ging man auf Abstand«, erinnert er sich. Doch dass Jugendliche gerne kämen und sich wohl fühlten, habe sich inzwischen herumgesprochen. Es gibt eine Warteliste. »Für die Jugendlichen werden wir immer cooler«, stellt Axel Schmieding fest.

Auch Mohammad, Jira und viele andere Jugendliche freuen sich auf den Tag in der Jugendwerkstatt. Hier haben sie ihren Platz gefunden. Vorübergehend – denn das ist erst der Anfang ihres (beruflichen) Werdegangs.

*Namen von der Redaktion geändert

**Herausgeberin: Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW

SELBSTBESTIMMTE BERUFS- UND LEBENSPLANUNG

Individuelle Beratung bei der Jugendberufshilfe Essen gGmbH

BERATUNG BEI DER JUGENDBERUFSHILFE – egal für welche Zielgruppe – versteht sich als Unterstützungsprozess, um in schwierigen Lebenssituationen tragfähige Entscheidungen für die eigene Berufs- und Lebensplanung zu treffen. Sie ist ein bedarfsorientiertes, freiwilliges Angebot für junge Menschen im Übergang in ein eigenständiges und kreativ gestaltetes Erwachsenenleben. Jeder Beratungsprozess wird nach den Bedarfen der Ratsuchenden gestaltet und bezieht je nach Notwendigkeit weitere Institutionen, Eltern und Netzwerkpartner*innen in den Prozess mit ein. Die Beratung ist offen für die Vielschichtigkeit der Problemlagen junger Menschen und hilft, neue Ideen zu entwickeln.

Beratung ist ein großes Feld. Oft zeigt sie sich in spezifischer Ausführung und in vielen spezialisierten Teilbereichen. Und noch häufiger entsteht der Eindruck, dass Ratsuchende ihr Problem bereits gut erkannt haben und nur noch eine fachliche Anleitung zur Klärung brauchen.

So sieht die Realität unserer Beratung von benachteiligten jungen Menschen im Übergang zu Ausbildung, Beruf und selbstbestimmtem Leben nicht aus. Nachfolgend geben wir einen Einblick in die Arbeit der landesgeförderten Beratungsstelle der Jugendberufshilfe Essen gGmbH als Angebot der Jugendsozialarbeit in Essen.

DIE BERATUNGSSTELLE DER JUGENDBERUFSHILFE ESSEN GMBH – WER WIR SIND

Bereits in der Namensgebung klingt unser Auftrag an. Wir sind für alle jungen Menschen bis 27 Jahren da, die rund um ihre Berufsfindung besondere Unterstützung benötigen und bedingt durch soziale Benachteiligungen und/oder individuelle Beeinträchtigungen ihren Weg in ein selbstbestimmtes Erwachsenenleben noch nicht gefunden haben. Damit ist unser Arbeitsfeld keine Nische mehr, in der es gilt, nur ein konkretes Problem zu lösen. Vielmehr bündelt das Angebot der Beratung eine Fülle von Bedarfen, Problemlagen und Lebenssituationen, aber auch viele Lösungsmöglichkeiten. Wir sind Ansprechpersonen für Institutionen, Eltern und Netzwerkpartner*innen. Wir sind pädagogische Fachkräfte, die vor allem eins können:



Manuela LANGFELDT
Jugendberufshilfe Essen gGmbH
Tel 0201 83469-76
m.langfeldt@jh-essen.de



Andrea BECKER
Jugendberufshilfe Essen gGmbH
Tel 0201 88543-51
a.becker@jh-essen.de

komplexe Lebenssituationen erkennen, analysieren und entsprechende Beratungs- und Lösungsansätze bieten.

Unsere Prinzipien für einen gelungenen Beratungsprozess sind:

- Freiwilligkeit für jeden Ratsuchenden
- Freie Gestaltung des Beratungsprozesses
- Wiederaufnahme von Beratungsprozessen, auch bei zwischenzeitlichem Kontaktabbruch.

Das setzen wir mit viel Geduld und Achtung vor dem Weg jedes*r Ratsuchenden um. Unsere Methode ist das Casemanagement: Wir suchen – gehen hin und mit – gestalten – und bleiben dran!

DER WEG IN DIE BERATUNGSSTELLE - WIE MAN UNS FINDET

Beim Öffnen des Mail-Postfachs erscheinen bereits die Beratungstermine des Tages, eine Anfrage einer Mutter mit der Bitte um einen Rückruf, mehrere Anfragen von stationären Jugendhilfeeinrichtungen mit der Bitte um Rückruf, eine weitergeleitete Anfrage, die bei der Bereichsleitung angekommen ist. Onlineanfragen sind bisher nicht dabei, wir sind gerade dabei, diesen Weg für Ratsuchende auszubauen. Auf der Homepage der Jugendberufshilfe Essen gGmbH haben wir eine Onlineberatung eingerichtet.

Das Bereitschaftstelefon klingelt. Anfragen an die Beratungsstelle kommen telefonisch, per Mail oder persönlich, und zwar täglich. Wir haben es uns zum Ziel gemacht, keine Ratsuchenden abzulehnen oder lange Wartelisten zu erstellen, aber manchmal ist das schwer zu erreichen. Die Anzahl der Ratsuchenden steigt und wir versuchen, mit Neugierde, viel Empathie und Zeit jeder Anfrage gerecht zu werden und einen Kontakt herzustellen.

BERATUNGSARBEIT IST PUZZLEARBEIT

Manchmal reicht ein Telefonat mit der anfragenden Person, dem Jugendlichen, der Mutter oder dem Vater, manchmal wird eine Frage kurz per Mail beantwortet, aber in den überwiegenden Fällen machen wir einen persönlichen Termin. Ein Beratungsprozess kann zwischen wenigen Wochen bis zu mehreren Jahren dauern, auch mit Unterbrechungen.

Zeit ist unsere wichtigste Ressource. Was wir in den letzten Jahren in der Beratungsarbeit vor allem festgestellt haben, sind die zunehmende Komplexität der Lebenssituationen der Ratsuchenden und der Zeitdruck, unter dem Lösungen gefunden werden müssen. Die Ausgangsfrage bezieht sich auf die Findung eines beruflichen Weges. Sie wird sehr schnell durch Fragen der Existenzsicherung in den Bereichen Wohnen und Grundsicherung, Verschuldung, der psychischen wie physischen Gesundheit, innerfamiliärer Probleme, Schulmüdigkeit und Abbruch sowie Straffälligkeit

Morgen ist mein letzter Probetag. Die Woche war absolut gut, durfte sogar an Kunden, Haare waschen, Farbe vorbe-reiten, hab' heute mein erstes Trinkgeld verdient, hat sich sehr schön angefühlt auf jeden Fall – ich danke ihnen nochmal von ganzen Herzen. Wüsste nicht wo ich jetzt ohne sie wäre. Wir sehen uns aber nochmal, davor würde ich mich nochmal bei ihnen melden ob's klappt usw. lg XXX

Hallo liebe Frau ...
 Erstmals wollte ich mitteilen, dass ich seit Tagen meine Wohnungsschlüssel habe und mich von Herzen bei Ihnen bedanken für die Hilfe. Doch leider brauche ich noch Hilfe und zwar hab ich kein Möbel Geld erhalten und deshalb steht die Wohnung leer, ich habe diesen Möbel Brief vor 10 Tagen abgegeben. Können sie mir da helfen, das wäre sehr lieb, auch wenn sie schon genug getan haben für mich.

und Verweigerung erweitert. Insgesamt haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Aufwachsens, gerade für junge Menschen in benachteiligten Lebenssituationen, deutlich verschärft. Dies kristallisiert sich vor allem im Beratungsprozess heraus, der auf Beziehungsarbeit und Vertrauen zur pädagogischen Fachkraft beruht. Die differenzierten Problemlagen werden erst mit zunehmendem Vertrauen in die Beratungssituation erkennbar; schnelle, einfache Lösungen sind deshalb die Ausnahme.

BERATUNGSARBEIT IST SPEZIALIST*INNEN-ARBEIT

Auch die Komplexität der Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte der Beratungsstelle hat sich deutlich erhöht. Das Fachwissen auf dem Gebiet des Übergangssystems zwischen Schule und Beruf, die beruflichen Eingliederungsmöglichkeiten und die Angebotsvielfalt von örtlichen Fördermöglichkeiten sind das Basiswissen, welches wir als Fachkräfte durch Spezialwissen aus den oben genannten Bereichen ergänzen. Das Erkennen von spezifischen Problemlagen und das klientenorientierte Bearbeiten erfordern hohe fachliche Expertise und Erfahrung. Kollegiale Fallberatung, interdisziplinäre Unterstützung und Supervision sind wichtige Aspekte, die die herausfordernde Arbeit in diesem Bereich begleiten.

BERATUNG BRAUCHT NETZWERKE

Gerade in der Jugendsozialarbeit nutzen und stärken wir als Beratungsangebot der Jugendberufshilfe die Netzwerke in der Stadt Essen als unerlässliche Quelle für unsere Arbeit. Bereits seit Jahren dient diese Vernetzung der sozialräumlichen Akteure der Sicherung der Beratungsqualität. Für uns sind der fachliche Austausch und die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit mit der Jugendberufsagentur in Essen ein sichtbarer Qualitätsgewinn. Gerade für Care Leaver und junge Menschen in Multiproblemlagen bietet das Essener Netzwerk schnelle Unterstützung. Wir suchen zusammen fachliche Antworten und formulieren Bedarfe, die durch verschiedenste Akteure und Gremien aufgegriffen, diskutiert und dann gedeckt werden.

UNSER FAZIT

Wir, die Jugendberufshilfe Essen gGmbH, mit unseren Angeboten der Jugendsozialarbeit wie der Beratungsstelle als Bausteinen der Präventions- und Bildungskette in Essen, können gerade durch unsere Flexibilität und freie Arbeitsweise sowie unsere Multiprofessionalität individuelle Bedarfe erkennen und aufgreifen. Wir sind die Brücke für insbesondere benachteiligte junge Menschen und begleiten sie dabei, Schritte in ein selbstbestimmtes Leben, beruflich wie persönlich zu gehen – auch wenn es Zeit braucht.

NeZa - Neue Zukunft aufbauen

Unter dem Dach der Jugendberufshilfe werden kontinuierlich bedarfsgerechte Angebote entwickelt.

Das Projekt »NeZa - Neue Zukunft aufbauen« bietet geflüchteten Mädchen und jungen Frauen zwischen 16 und 27 Jahren aus dem Essener Stadtgebiet seit Juni 2016 Unterstützung bei der Entwicklung einer gesicherten Zukunftsperspektive.

Das Angebot umfasst neben Einzelberatung verschiedene – auch freizeitpädagogische – Gruppenangebote.

Eine Besonderheit ist die Anpassung der Beratung und Begleitung an die individuellen Bedarfe und Lebenssituationen der jungen Frauen, die unterschiedliche kulturelle Zugänge und auch aufsuchende Arbeit mit einbezieht.

Das Projekt wird durch Mittel des Landes NRW im Rahmen des Programms »Integration junger Geflüchteter durch Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit« anteilig gefördert.

MÄDCHENPROJEKT ZUKUNFT: MÄDCHEN EINE CHANCE GEBEN

DIE ANGEBOTE VON »MÄDCHENPROJEKT Zukunft« des Handwerkerinnenhaus Köln e.V. – Lern- und Bildungsort für Mädchen und Frauen sind jahrelang erprobt, evaluiert, weiterentwickelt und inzwischen mehrfach ausgezeichnet. Die Bausteine »Pfiiffigunde« und »Kneifzange« unterstützen Mädchen, deren schulische Teilhabe und Bildungserfolg durch Schulumüdigkeit oder Schulverweigerung bedroht sind. Die Erweiterung des Berufswahlspektrums jenseits tradierter Geschlechterrollen durch die Schaffung von Erfahrungsräumen und die Arbeit mit Role Models sind Besonderheiten von Mädchenprojekt Zukunft. Das Handwerkerinnenhaus hat das Ziel, ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche zu sein. Jede Teilnehmerin soll bei uns positive Beteiligungserfahrungen sammeln. Die Angebote richten sich an Mädchen und junge Frauen; auch Trans-, Inter- und Nicht-binäre Jugendliche sind willkommen. Mit unserer Arbeit verpflichten wir uns, zum Wohl der Jugendlichen beizutragen und unserem gesetzlichen Schutzauftrag als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe nachzukommen.



Lern- und Bildungsort für Mädchen und Frauen

PRÄVENTION VON SCHULABSENTISMUS - PFIFFIGUNDE

Das Präventionsprojekt »Pfiiffigunde« setzt frühzeitig in der Sekundarstufe I an und findet schulergänzend in einer Gruppe für bis zu acht Mädchen statt.

Die Ursachen und Symptome von Schulumüdigkeit sind vielfältig, daher besteht ein Teil der Arbeit in der Sensibilisierung der Lehrkräfte unserer Kooperationsschulen (Haupt-, Gesamt- und Förderschulen) sowie im regelmäßigen, engen gemeinsamen Austausch zur Entwicklung der Kursteilnehmerinnen. Die Kurse finden einmal in der Woche für zwei Stunden statt und werden von einer Handwerkerin mit pädagogischer Qualifikation und einer Sozialpädagogin betreut. Für ihre Teilnahme erhalten die Mädchen eine Zeugnisbeurteilung. Neben der Werkarbeit gibt es immer auch sozialpädagogische Einheiten, in denen persönliche Probleme wie Mobbing, grenzüberschreitendes Verhalten und Sexismus, aber auch Themen wie Liebe und Sexualität, Freundschaft und familiäre Beziehungen besprochen werden.



Mira SIN

Handwerkerinnenhaus Köln e.V.
Tel 0221 572700-20
sin@handwerkerinnenhaus.org

HANDWERKLICHES TUN ALS GESPRÄCHSÖFFNER UND MOTIVATOR

Der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung ist Voraussetzung für den Erfolg des Angebots. In der Werkstatt erfolgt das fast beiläufig. Über die handwerkliche Arbeit kommen die Kolleginnen mit den Mädchen leicht ins Gespräch, die sie als Unterstützerinnen auf allen Ebenen erleben. Leitend für unsere Arbeit ist eine wertschätzende Haltung gegenüber den Teilnehmerinnen und die Form der positiven Verstärkung. Werk- und sozialpädagogische Methodik sind eng miteinander verzahnt. Die Mädchen machen in der Werkstatt die Erfahrung, selbst etwas zu bauen und zu erarbeiten. Sie haben bei uns immer einen sichtbaren Erfolg, für den sie auch Anerkennung ihres sozialen Umfelds erhalten. Diese Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist zentral und wirkt sich positiv auf das Selbstwertgefühl der Mädchen aus. Es zeigen sich schnell erste Erfolgserlebnisse, was zu einer Erhöhung der Motivation führt und die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen festigt. Der Effekt: Das Selbstbewusstsein der Mädchen wird nachhaltig gestärkt!

In der handwerklichen Arbeit werden verschiedene Lernstoffe wie Mathematik praktisch erfahrbar. Wer selbst einmal ein Werkstück gebaut hat, weiß, dass die Arbeit feinmotorisches Geschick, sorgfältiges Arbeiten, Konzentration und eben kognitives Lernen fördert. Mit zunehmender Erfahrung lernen die Mädchen das Arbeiten nach einer Bauanleitung und damit ein planvolles Vorgehen.

Der klare Ablauf sowie die fehlerfreundliche Grundhaltung der Anleiterinnen bieten Raum zum Experimentieren und Ausprobieren. Die Mädchen genießen dieses Setting. Im Laufe der Kurszeit öffnen sich die Mädchen und sprechen persönliche Probleme an. Die soziale Integration von Außenseiterinnen in die Gruppe ist bedeutend, weil gerade soziale Isolation und Mobbing ein Grund für Schulmüdigkeit sein können. Die Mädchen trainieren ihre Kommunikations- und Teamfähigkeit, aber auch den Umgang mit Rückschlägen und ihre Frustrationstoleranz, denn nicht immer gelingt alles sofort. Integraler Bestandteil des Angebots sind die Entwicklung einer selbstbestimmten Lebens- und Berufsperspektive, Selbstbehauptungstrainings (WenDo) sowie Workshops von Zartbitter e. V. zur Prävention sexualisierter Gewalt. Einzelberatungen runden das Angebot der »Pffiffgunde« ab.

CHANCE AUF EINEN NEUSTART: KNEIFZANGE - INTERVENTION BEI SCHUL-ABSENTISMUS

Mädchen, die aufgrund von zahlreichen Brüchen und Belastungen im schulischen und familiär-sozialen Umfeld über einen längeren Zeitraum die Schule nicht besucht haben, bekommen in der »Kneifzange« die Chance auf einen Neustart. Bis zu neun Mädchen aus dem neunten oder zehnten Schulbesuchsjahr besuchen ein Jahr lang, mit Option auf Verlängerung um ein weiteres Jahr, unsere Schulklasse und werden von einer Lehrkraft, einer Handwerkerin und einer Pädagogin unterstützt. Zu uns gelangen die Mädchen über einen vorherigen Schulmüdenantrag bei der Clearingstelle der Stadt Köln. Das Angebot wird in Kooperation mit der Trude-Herr-Gesamtschule und der Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung Auguststraße umgesetzt, die uns eine Lehrkraft in Vollzeit stellt. Der enge Austausch zwischen Lehrkraft, Anleiterin und Sozialpädagogin ermöglicht eine individuelle Unterstützung, auch bei akuten Problemlagen. Aufgrund großer Unterschiede beim Lernstand der Mädchen arbeiten wir in Gesamt- und Kleingruppen in Unterricht und Werkstatt mit gezielter Einzelförderung und intensiver sozialpädagogischer Unterstützung in Berufs- und Lebensfragen. Die Teilnehmerinnen haben so die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss zu machen.

Teilnehmerin Mädchenprojekt Zukunft, Baustein Pfiffingunde

Ihr bringt Mädchen tolle Sachen bei und ermutigt sie, dass sie alles schaffen können.

In der Werkstatt erlernen die Mädchen grundlegende Techniken der Holzbearbeitung und lernen Werkstoffe wie Fliesen für Mosaik, Glas und Metall kennen. Einmal in der Woche arbeiten die Mädchen in ihrer eigenen Schülerinnenfirma – das stärkt ihre berufliche Orientierung und Vorbereitung. Sie können in der Werkstatt in einem bisher unbekanntem Lernfeld eigene Stärken und Fähigkeiten erkennen und trainieren. Dazu gehört, neben dem handwerklichen Geschick, auch das Sozialverhalten. Insbesondere das Peer-Learning hat einen positiven Effekt – die Schülerinnen helfen sich gegenseitig und nehmen eine Vorbildfunktion ein. Sie fertigen Werkstücke von der Uhr bis zur Kommode. Durch diese Erfolgserlebnisse steigern sie ihre Ausdauer und Leistungsbereitschaft.

Die sozialpädagogische Arbeit umfasst Krisenintervention und Beratungsgespräche mit den Jugendlichen. Zudem hat die Elternarbeit einen hohen Stellenwert. Die Sozialpädagogin koordiniert das externe Netzwerk verschiedener Helfer*innen- und Beratungssysteme, um die Mädchen über unser Angebot hinaus gut unterstützen zu können (Jugendsuchtberatung, psychosoziale Beratung). Weiterhin unterstützt sie die Mädchen in ihrer Lebens- und Berufsplanung im Rahmen des Betriebspraktikums und mit weiteren Mädchenspezifischen Angeboten (etwa zu Themen wie Freizeitgestaltung, Freundschaft, Liebe und Sexualität, Sucht). Eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Zukunftsperspektive bietet der Unterrichtsblock Berufsorientierung, in dem das Betriebspraktikum vorbereitet und reflektiert wird und die Schülerinnen sich mit Themen aus Arbeitsleben, Wirtschaft und »selbstständigem« Alltag beschäftigen.

Wann immer möglich, orientiert sich der Unterricht an der Lebenswelt der Schülerinnen mit dem Ziel, in Alltagssituationen ihre Handlungsfähigkeit zu stärken. Im Bio-Unterricht besuchen sie im Rahmen der Sexualkunde beispielsweise eine Frauenärztin.

Im Hauswirtschaftsunterricht eignen sie sich über das gemeinsame Einkaufen und Kochen Wissen über gesunde Lebensmittel und deren Zubereitung an. Das anschließende gemeinsame Essen ist ein wichtiges Gruppenritual.

Teilnehmerin Mädchenprojekt Zukunft, Baustein Kneifzange

Seit ich in der Kneifzange bin, habe ich einen Abschluss und vieles mehr erreicht. Es gab viele schöne Momente und ich bin dankbar für diese Chance.





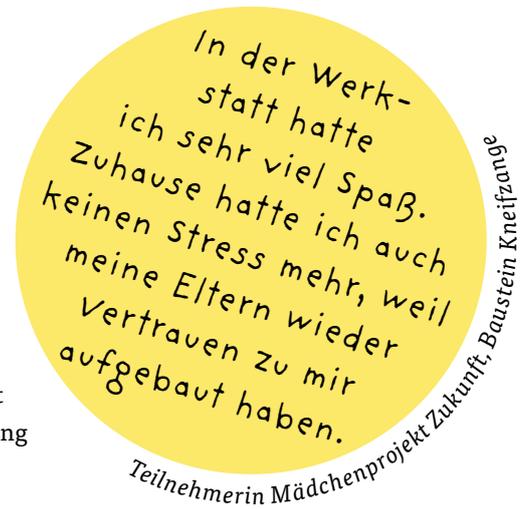
HOLLY WOOD – BERUFLICHE ORIENTIERUNG IN HANDWERK UND TECHNIK

Für einen möglichst reibungslosen Übergang von der Schule in den Beruf ist eine praxisorientierte, geschlechtersensible berufliche Orientierung unerlässlich. Wir vermitteln Teilnehmerinnen ab der 5. Klasse in vielfältigen Angeboten (Berufsinformation, Beratung, regelmäßige Kurse in Kooperation mit Schulen, Praxiskurse, Freizeitangebote) handwerkliche Fachpraxis und -theorie.

Schwerpunkt ist die geschlechtersensible Förderung im handwerklich-technischen Bereich. Die Mädchen werden frei von Geschlechterstereotypen beraten und können so neue Interessen und Fähigkeiten entdecken und selbstbestimmte Lebens- und Berufsperspektiven entwickeln. Um auch im sozialen Umfeld die Bedingungen für Mädchen nachhaltig zu verändern, arbeiten wir in der hauseigenen Schulung »Gendersensible berufliche Orientierung« mit Lehrer*innen und pädagogischen Fachkräften aus Schule, Jugendarbeit und Jugendhilfe zusammen.

JUGENDSOZIALARBEIT WIRKT

Die Wirksamkeit unserer Arbeit im »Mädchenprojekt Zukunft« evaluieren wir anhand von Fragebögen, die die Mädchen, Lehrkräfte und die Fachteams ausfüllen. Für die wirkungsorientierte Ausrichtung unserer Angebote hat uns das gemeinnützige Analysehaus phineo mit zwei »Wirkt«-Siegeln ausgezeichnet. Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) hat die Projekte »Pfiffigunde« und »Kneifzange« zu einem von bundesweit 40 Good Practice-Modellen im Umgang mit Schulmüdigkeit und Schulverweigerung ausgewählt. Die stetige fachliche Weiterbildung des Teams ist zentrales Element unserer Qualitätssicherung.



VON ANFANG AN AUF AUGENHÖHE

Inklusion in der Kita Wupper



Die vierjährige Anna macht in der Kita wichtige Fortschritte. (Bild: EditLounge)

Seit 2020 sind die Landschaftsverbände nach dem Bundesteilhabegesetz für heilpädagogische Leistungen in der Kindertagesbetreuung zuständig. Mehr und mehr Regelkitas betreuen inzwischen Kinder mit (drohender) Behinderung. So auch drei der rund 60 Kinder in der Kita Wupper in Radevormwald. Dieser inklusive Ansatz trägt dazu bei, dass sich auch die kleine Anna Lichte mit Downsyndrom in der Kita Wupper gut aufgehoben fühlt.

Morgens, acht Uhr, in Radevormwald: Katharina Lichte bringt ihre vierjährige Tochter Anna in die Kita Wupper. Auf dem Weg läuft Anna, die mit Trisomie 21 lebt, aufgeregt vor und hält ihre Mutter ganz schön auf Trab. Geschafft, aber lächelnd, folgt Katharina Lichte ihrer Tochter und passt auf, dass Anna nicht stolpert oder zu weit vom Weg abkommt. Bei der Kita angekommen, hält eine Erzieherin Anna die Tür auf und begrüßt sie freundlich. Aber Anna läuft auf direktem Weg zu Maya Miszka, ihrer Kita-Assistenz, und springt ihr freudestrahlend in die Arme. »Das macht sie jeden Morgen. Die beiden haben wirklich eine tolle Bindung«, schwärmt Katharina Lichte.

Die Kita-Assistenz ist eine sogenannte individuelle heilpädagogische Leistung. Sollen heilpädagogische Leistungen in der Kita oder in der Tagespflege erbracht werden, prüft der LVR den Teilhabebedarf und bewilligt und finanziert die Leistungen. Diese neue Aufgabe haben die Landschaftsverbände in NRW 2020 nach dem Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes

übernommen. Das Ziel: Kinder mit Behinderung und ihre Eltern sollen umfassend und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – und zwar unabhängig von ihrem Wohnort und der jeweiligen Betreuungsform.

ENTWICKLUNGSFortschritte DANK KITA-ASSISTENZ

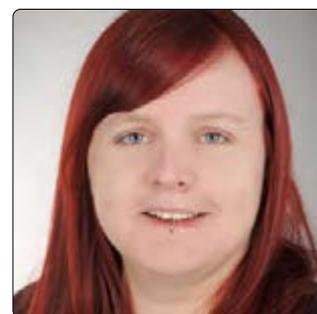
Maya Miszka kommt um acht Uhr in die Kita Wupper. Sie achtet im wuseligen Kita-Alltag individuell auf Annas Bedürfnisse und ihre Einschränkungen. Sie greift ein und unterstützt, wenn es nötig ist. Maya Miszka und eine Erzieherin bringen Anna in den Turnraum. Hier kann sie ausgelassen mit den anderen Kindern spielen und umhertollen. Als Anna das Klettergerüst erklimmt, steht Maya Miszka mit wachem Blick daneben, stets bereit, Anna aufzufangen. Wegen ihrer Trisomie 21 ist Anna motorisch nicht gleichauf mit den anderen Kindern in ihrer Gruppe. Trotzdem ist es für Maya Miszka inzwischen aber die größte Herausforderung, sich im Hintergrund zu halten und Anna gewähren zu lassen. Denn seit eine LVR-Fallmanagerin 2021 zum ersten Mal Annas Teilhabebedarf ermittelt und passende Unterstützung bewilligt hat, hat die Vierjährige große Fortschritte gemacht. »Anna hat zwar sprachlich und motorisch gewisse Defizite, doch das beeinträchtigt sie nur bedingt«, sagt Katharina Lichte.

Die Fallmanager*innen des LVR beraten Eltern, Träger und Kita. Sie ermitteln, was das Kind braucht, um in der Kita teilhaben zu können. Außerdem vermitteln sie Eltern an Ärzt*innen, empfehlen sinnvolle Leistungen und bündeln alle Infos zur Antragsstellung. Derzeit arbeiten rund 100 Fallmanager*innen im Rheinland. »Das LVR-Fallmanagement bietet vor Ort eine individuelle Beratung für Kinder und deren Sorgeberechtigte. Zudem fungiert es als Lotse im Sozialraum. Wir haben mittlerweile ein sehr gut funktionierendes Beratungsnetzwerk in allen 26 LVR-Gebietskörperschaften etabliert. Ein echter Paradigmenwechsel also, hin zu mehr Bürgernähe und einem umfassenden Beratungsansatz«, so Knut Dannat, LVR-Dezernent für Kinder und Jugend.

In der Kita Wupper gibt es um 12 Uhr Mittagessen. Anna sitzt an einem runden Tisch mit fünf anderen Kindern. Sie gibt einem Mädchen ohne Getränk ihr Glas Wasser. »Anna ist ein empathisches Mädchen. Sie teilt gerne und tröstet oft auch andere Kinder«, erzählt Kita-Leiterin Tatjana Gelwig-Götz. Doch das war nicht immer so. Anna wurde kurz vor der Corona-Pandemie geboren und hatte Probleme mit der Lunge. Im Lockdown hat Familie Lichte sämtliche Kontakte außerhalb der Familie gemieden. Zu groß war die Gefahr, dass sich Anna mit dem Corona-Virus ansteckt. Anna war deswegen sehr verschüchtert und verängstigt beim Kontakt mit fremden Kindern.

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG MIT DER BASISLEISTUNG I

Um Anna trotz ihrer sozialen Ängste den Besuch einer Kita zu ermöglichen, nahm Annas Familie Kontakt zum LVR auf. Anna konnte sich zu diesem Zeitpunkt nur über Laute verständigen. Das erschwerte es ihr, Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen und ihre Bedürfnisse deutlich zu machen. Damit sie kommunizieren konnte, musste sie jemand ständig im Auge haben und ihr Verhalten deuten. Zudem steckte sich Anna oft kleine Gegenstände in den Mund und hatte eine starke Milchunverträglichkeit. Es bestand die Gefahr, dass Anna etwas verschluckte. Deshalb war eine individuelle Begleitung notwendig. Die LVR-Fallmanagerin empfahl daher, dass Anna in ihrem Kita-Alltag durch die sogenannte Basisleistung I und eine zusätzliche Assistenz gefördert wird. Bei der Basisleistung I kann der Einrichtungsträger wählen: zwischen dem Modell der Gruppenstärkenabsenkung und dem Modell Zusatzkraft. Je



Anna HIEB
LVR-Fachbereich Kommunikation
Volontärin
Tel 0221 8095862
anna.hieb@lvr.de

nach gewähltem Modell und Anzahl der Kinder mit Behinderung in der Einrichtung sind dann von ihm entsprechende Fachkraftstunden aufzubauen.

Gerade am Anfang war Maya Miszka als Assistenz für Anna unverzichtbar, damit die Inklusion in der Kita Wupper gelingt. So viele Kinder auf einem Fleck hatte Anna noch nicht erlebt. Maya Miszka achtete stets darauf, wie es ihr in der Menge ging. Wenn sie bemerkte, dass Anna überfordert war, bot sie ihr Rückzugsmöglichkeiten.

Derzeit besuchen rund 24.000 Kinder mit Behinderung die 11.000 Regelkitas in NRW. »Die Kitalandschaft ist im Moment im Umbruch. Immer mehr Kitas wollen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreuen. Es macht mir großen Spaß, diese Entwicklung mit meiner Arbeit zu unterstützen«, sagt Niclas Nowacka, der mittlerweile Annas Fallmanager ist.

Nicht nur dank der zusätzlichen Fachkräfte in der Kita entwickelt sich Anna Lichte so gut. »Kinder lernen vor allem von anderen Kindern. Anna ahmt ältere Kinder nach und macht so Fortschritte«, erklärt Katharina Lichte, die selbst gelernte Erzieherin ist.

Im Garten der Kita Wupper spielen die Kinder nun im Sandkasten. Anna backt mit zwei Freundinnen Sandkuchen. Sie berührt eins der Mädchen am Arm und deutet mit dem Finger auf ein Förmchen. Die anderen Kinder kennen Anna inzwischen gut. Nach einem kurzen, prüfenden Blick zur Assistenz Maya Miszka gibt das Mädchen das Förmchen an Anna. Die Vierjährige hat in der Kita ihre eigenen Wege gefunden, sich auszudrücken. Manchmal spricht sie inzwischen sogar einzelne Worte und kurze Sätze. Sie sucht heute aktiv den Kontakt mit anderen Kindern. Und wenn es ihr doch noch einmal schwerfällt, sich mitzuteilen, hilft und vermittelt ihre Assistenz.

»ALLE WACHSEN GEMEINSAM AUF«

Auch die anderen Kinder in der Kita lernen viel von Anna. »Wir legen Wert darauf, dass alle Kinder, unabhängig von Nationalität, Haarfarbe, Charaktereigenschaften und natürlich Beeinträchtigung, gleich sind. Alle wachsen gemeinsam auf. Die Kinder ohne Behinderung sehen Kinder mit Behinderung gar nicht als anders, sie sind auf Augenhöhe«, sagt Tatjana Gelwig-Götz. Die Kita Wupper besuchen derzeit 57 Kinder in drei Gruppen. Drei der Kinder haben eine Behinderung.

Bei der Teilhabe von Kindern mit Behinderung in der Kita Wupper unterstützt der LVR kontinuierlich. Jährlich zum neuen Kitajahr ermittelt Niclas Nowacka den Teilhabebedarf von Anna Lichte. Er überprüft, ob für sie die Basisleistung I und Kita-Assistenz noch passen oder ob die Vierjährige eine andere Förderung braucht. »Mit dem Fallmanager bin ich immer im Gespräch, er ruft innerhalb kurzer Zeit zurück und auch per Mail haben wir einen guten Kontakt. Ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass unser Fallmanager nicht nur den Antrag bearbeitet, sondern sich tiefgründig mit dem Kind beschäftigt. Er nimmt sich viel Zeit, um den Bedarf richtig einzuschätzen«, berichtet Tatjana Gelwig-Götz.

Um drei Uhr holt Katharina Lichte ihre Tochter wieder ab. Tatjana Gelwig-Götz verabschiedet die aufgeweckte Vierjährige am Tor der Kita. Auch nach sieben Stunden Kita ist Anna noch voller Energie – sie entwischt der lachenden Mutter. Statt schnurstracks nach Haus zu gehen, möchte sie lieber noch erkunden, was abseits des Heimwegs liegt. Anna hat eben ihren eigenen Kopf. Tatjana Gelwig-Götz schaut der Vierjährigen hinterher. »Anna gehört so zu uns, dass wir sie nicht mehr missen wollen. Wir sind hier wie eine ganz große Familie.

ENTWICKLUNGSLINIEN DER OFFE- NEN KINDER- UND JUGENDARBEIT

Zentrale Ergebnisse der 9. Strukturdatenerhebung für Nordrhein-Westfalen

Der folgende Ausschnitt stellt die Ergebnisse der Strukturdatenerhebung vor und gibt dabei einen Einblick in die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in NRW zum Berichtsjahr 2021. Im Fokus stehen dabei Aussagen zu den Angeboten, den Teilnehmer*innen, dem Personal und dem Einsatz von Ehrenamtlichen.

Bereits zum neunten Mal wurden die 186 Jugendämter in Nordrhein-Westfalen gebeten, Angaben zu allen öffentlich geförderten und auf Dauer angelegten Angeboten öffentlicher und freier Träger zu machen. Mit einer Rücklaufquote von 98,4 Prozent erreichte die Beteiligung einen historischen Höchststand. Gleichzeitig war das Jahr 2021 von zum Teil restriktiven Corona-Maßnahmen geprägt. Kontakt- und Mobilitätseinschränkungen sowie Ausgangssperren, Schließungen und Veranstaltungsverbote in Zeiten des »harten Lockdowns« hatten enorme Auswirkungen auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Die Folgen dieser Entwicklung spiegeln sich auch in den Ergebnissen der Strukturdatenerhebung wider, etwa in der Zahl der Teilnehmenden und der Ehrenamtlichen. Am deutlichsten zeigt sich dieser Einbruch bei den angebotenen Festen, Feiern und Konzerten, die im Vergleich zu 2019 um 76,5 Prozent zurückgegangen sind.

WENIGER BESUCHER*INNEN UND GLEICHZEITIG MEHR ANGEBOTE

Es mag auf den ersten Blick überraschen, dass die Anzahl der einrichtungsgelassenen Angebote (Jugendzentrum/zentrale (Groß-)Einrichtung, Jugendclub, Jugendtreff/Stadtteiltreff, Jugendkulturzentrum etc.) um sechs Prozent gestiegen ist, während im gleichen Zeitraum 32 Prozent weniger Stammesbesucher*innen (Teilnehmende, die ein Angebot über einen Zeitraum von mindestens drei Monaten regelmäßig nutzen) die offenen Angebote wahrgenommen haben. Dies kann unter anderem mit einer Angebotsdifferenzierung erklärt werden, da während der Corona-Pandemie neue Wege ausprobiert wurden (beispielsweise digi-

Kennzahl	2017	2019	2021	
			bereinigt ¹	unbereinigt ²
Gesamtzahl der einrichtungsbezogenen Angebote der OKJA (hochgerechnet)	2.211	2.019	2.139	4.263
Gesamtzahl der Stammbesucher:innen der Angebote der OKJA (hochgerechnet)	194.921	212.018	144.082	189.493
Gesamtzahl angestellter Mitarbeiter:innen in der OKJA (hochgerechnet)	4.227	4.621	4.640	
Darunter: Angestellte mit Mitarbeit in Angeboten mit Schulkooperation	nicht erhoben	33,0%	25,0%	
Gesamtzahl der ehrenamtlichen Personen in der OKJA (hochgerechnet)	21.210	20.639	14.828	
Gesamtausgaben aller Jugendämter für die OKJA in Mio. EUR (hochgerechnet)	279	284	285	
Bevölkerung im Alter von 6 bis unter 27 Jahren (Referenzgröße)	23.895.586	3.837.449	3.795.293	

Tabelle 1: Zentrale Kennzahlen der OKJA in NRW (NRW; 2017, 2019, 2021 [9. Strukturdatenerhebung, S. 8])



Tim-Simon RAHNENFÜHRER
LVR-Landesjugendamt
Tel 0221 809-6372
tim.rahnenfuehrer1@lvr.de

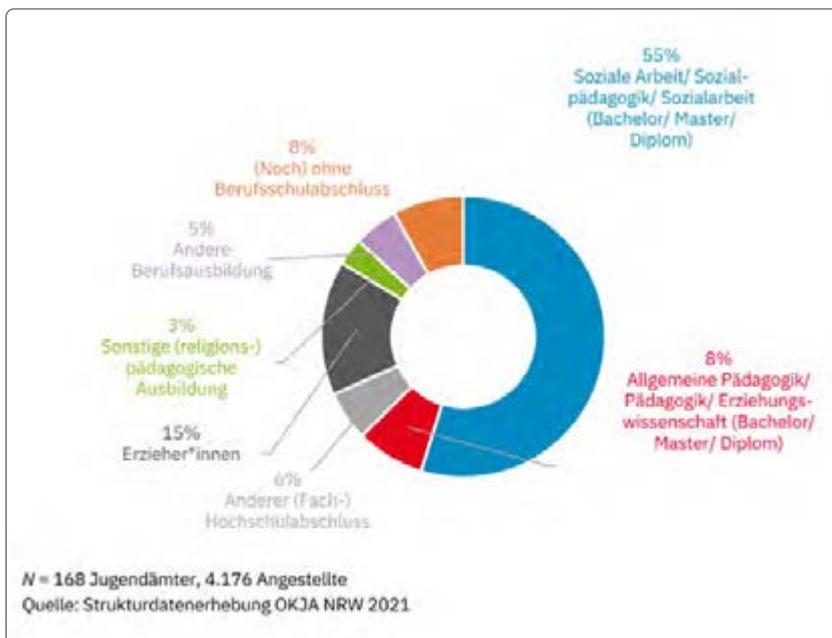
tale Formate) und kürzere Angebote für kleinere Gruppen notwendig waren. Die durchschnittliche Anzahl der Teilnehmenden pro Angebot ist im Berichtsjahr deutlich zurückgegangen.

WEN DIE OKJA ERREICHT

Nach dem Höchststand an Stammesbesucher*innen im Jahr 2019 mit 212.018 waren es 2021 nur noch 144.042. Neben diesem Einbruch sind drei weitere Beobachtungen hervorzuheben. Der Bevölkerungsanteil der 10- bis 14-Jährigen ist mit 6,9 Prozent im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am größten. In den Großstädten sind es sogar bis zu 8 Prozent, in den Kleinstädten und Zuständigkeitsbereichen der Kreisjugendämter 6,2 Prozent. Dagegen ist der Anteil der 18- bis unter 27-Jährigen in allen Jugendamtstypen gleich niedrig (1 Prozent). Eine weitere Gemeinsamkeit aller Jugendamtstypen ist, dass das Geschlechterverhältnis bei den unter 10-Jährigen noch annähernd ausgeglichen ist. Bei den älteren Stammesbesucher*innen lässt sich jedoch ein größerer Anteil von männlichen Jugendlichen nachweisen.

FAST EIN DRITTEL WENIGER EHRENAMTLICHE MITARBEITER*INNEN IN DER OKJA

Der Rückgang bei den Ehrenamtlichen wirft die Frage auf, ob sich diese Größe nach Corona wieder normalisieren wird. Von 2008 bis 2019 lag die Zahl der Ehrenamtlichen in der öffentlich geförderten OKJA in NRW relativ konstant bei etwa 20.000. Sollte dieser Anteil nicht wieder erreicht werden, ist zu befürchten, dass es hier zu weiteren Einschnitten kommt, da in vielen Einrichtungen bestimmte Angebote nur durch ehrenamtliches Engagement ermöglicht werden. In den Zuständigkeitsbereichen der Kreisjugendämter kommen auf eine hauptamtliche Kraft im Durchschnitt fünf Ehrenamtliche in den Angeboten. In den Großstädten, in denen die Zahl der Ehrenamtlichen am stärksten zurückgegangen ist, kommen auf eine hauptamtliche Kraft nur noch 1,9 Ehrenamtliche.



DAS PERSONAL IN DER OKJA

Der Anteil der Hauptamtlichen sank tendenziell von rund 60 Prozent im Jahr 2002 auf 41,5 Prozent im Jahr 2019 und steigt dann leicht auf 42,6 Prozent an. Im gleichen Zeitraum ist eine leichte Zunahme (0,8 Prozent) der Beschäftigten mit weniger als 19,25 Stunden zu verzeichnen.

Die Mitarbeiter*innen der OKJA sind überwiegend im Bereich der Sozialen Arbeit verortet. Unter Berücksichtigung aller Studienabschlüsse mit (sozial-)pädagogischen Anteilen verfügen 81 Prozent der Beschäftigten über eine einschlägige Ausbildung.

Abbildung 2: Qualifikation der Angestellten in der OKJA (NRW; 2021; Anteil in %, ebd. S. 31)

STRUKTURDATENERHEBUNG ALS ANLASS FÜR DEN (INTER)KOMMUNALEN DISKURS

Neben den hier skizzierten zentralen Beobachtungen bietet die Auseinandersetzung mit der 9. Strukturdatenerhebung weitere Anlässe, in den kommunalen und interkommunalen Diskurs einzutreten. Die Strukturdatenerhebung des Landes NRW ist dabei als ein wichtiger Puzzlestein zu verstehen. Erst in der Übertragung und nachhaltigen Anwendung im kommunalen Wirksamkeitsdialog können aus den Beobachtungen nachhaltige Maßnahmen für die Zukunft der OKJA abgeleitet werden.

Einen ausführlicheren Überblick über die Ergebnisse bietet der Bericht »ENTWICKLUNGSLINIEN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT – Befunde der 9. Strukturdatenerhebung zum Berichtsjahr 2021 für Nordrhein-Westfalen« (LVR/LWL 2023). Ergänzend verweisen wir auf die Ergebnisse des Forschungsprojekts »Neustart - Offene Kinder- und Jugendarbeit jetzt gestalten!« (LVR/LWL 2023) sowie auf die »Arbeitshilfe Kommunale Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge für die Offene Kinder- und Jugendarbeit« (LVR/LWL 2023).

ELTERN IN HAFT

Landesfachstelle in NRW unterstützt Kinder von Inhaftierten

Muss ein Elternteil ins Gefängnis, ist das für dessen Kinder sehr belastend. Durch die Trennung sind Kontakte und Beziehungen zueinander nur schwer aufrecht zu halten. Negative Auswirkungen auf das Leben der Kinder sind keine Seltenheit. Vor diesem Hintergrund engagiert sich die Landesfachstelle Netzwerk Kinder von Inhaftierten NRW für betroffene Mädchen und Jungen, indem sie eine landesweite Unterstützungsstruktur für Kinder von Inhaftierten auf- und ausbaut. Die Landesfachstelle ist ein Kooperationsprojekt der Landesjugendämter bei den Landschaftsverbänden Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) in Zusammenarbeit mit dem nordrhein-westfälischen Ministerien für Justiz sowie für Kinder, Jugend und Familie.

Die im April letzten Jahres gegründete Landesfachstelle hat mit der Kick-Off-Veranstaltung am 25. Januar 2024 den Startschuss für ihre konkrete Arbeit gegeben. Das Ziel ist es, die Vernetzung zwischen Kinder- und Jugendhilfe, freier Straffälligenhilfe sowie Justiz und Justizvollzug voranzutreiben. Die Landesfachstelle versteht sich als zentrale Anlaufstelle sowohl für Betroffene als auch für Fachkräfte. Im Fokus der Arbeit stehen zunächst die Haftanstalten an den Modellstandorten Willich und Bielefeld-Brackwede. Zukünftig sollen die Vernetzungsstrukturen dann schrittweise in ganz NRW ausgeweitet werden.

In Deutschland sind schätzungsweise 100.000 Kinder und Jugendliche von der Inhaftierung eines Elternteils betroffen. Trotz dieser beeinträchtigenden Lebenslage sind Kinder von Inhaf-



Die Landesfachstelle sucht Unterstützungswege für Kinder von Inhaftierten. Foto: Landesfachstelle Netzwerk Kinder von Inhaftierten

Fachberatung der Landesfachstelle Netzwerk Kinder von Inhaftierten NRW im LVR-Landesjugendamt Rheinland



Hartmut GÄHL
LVR-Landesjugendamt
Tel 0221 809-4356
hartmut.gaehl1@lvr.de

tierten bisher als vulnerable Gruppe kaum im Fokus. »Die Landesfachstelle möchte die Kinder von Inhaftierten aus dem Dunkelfeld der öffentlichen Wahrnehmung herausholen. Sie besetzt eine Leerstelle im System, indem sie Kinder- und Jugendhilfe sowie Justiz und Justizvollzug für die Bedürfnisse dieser Kinder sensibilisiert. Dadurch unterstützen wir betroffene Mädchen und Jungen gemeinsam frühzeitig, wirken psychischen Erkrankungen und Straffälligkeit bei ihnen entgegen und entlasten damit das System der Jugendhilfe als Ganzes«, erläutert Knut Dannat, LVR-Dezernent für Kinder, Jugend und Familie.

»Kinder inhaftierter Eltern sind nicht verantwortlich für die Straftaten ihrer Eltern. Sie leiden jedoch unter den Konsequenzen dieser Taten und benötigen eine besondere Unterstützung, um trotz ihrer Lebenslage ein gutes Leben führen zu können – und das vor, während und nach der Inhaftierung«, sagen Johanna Gravermann und Jutta Möllers vom LWL-Landesjugendamt Westfalen.

Johanna Gravermann und Jutta Möllers bilden zusammen mit Hartmut Gähl vom LVR-Landesjugendamt Rheinland das Fachberater*innenteam der Landesfachstelle »Netzwerk Kinder von Inhaftierten NRW«. »Mit der Landesfachstelle begleiten und unterstützen wir innovative Wege, um die Unterstützungs- und Angebotslandschaft auszubauen. Wir verstehen uns als zentrale Anlaufstelle sowohl für Betroffene, als auch für Fachkräfte«, erklärt Hartmut Gähl.

Neben fünf weiteren Landesinitiativen ist die Landesfachstelle NRW Teil der Bundesinitiative »Netzwerk Kinder von Inhaftierten« des Treffpunkt e.V. Die Bundes- wie auch die Landesinitiativen werden von der Auridis Stiftung gefördert. (Till Döring, LVR-Landesjugendamt Rheinland, Stabsstelle Kommunikation)

SICHERUNG DER RECHTE VON JUNGEN MENSCHEN IN PFLEGEVERHÄLTNISSEN

Mit Inkrafttreten des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes und des Landeskinderschutzgesetzes NRW sind Jugendämter dazu verpflichtet für jedes Pflegeverhältnis ein Konzept zur Sicherung der Rechte von jungen Menschen und zum Schutz vor Gewalt anzuwenden. Die nordrhein-westfälischen Landesjugendämter haben dazu eine Empfehlung herausgegeben.

Ausgangslage, die gesetzliche Vorgabe zur Sicherung von Rechten von Kindern und Jugendlichen auch in das Landeskinderschutzgesetz NRW aufzunehmen, war die Aufdeckung des organisierten sexuellen Missbrauchs an Kindern in verschiedenen Regionen Nordrhein-Westfalens. In der Folge wurden umfangreiche Maßnahmen zur Prävention und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt geplant.

Die Hilfeform der Vollzeitpflege gemäß § 33 SGB VIII bringt aufgrund ihrer spezifischen Konstellation im familiären Umfeld besondere Anforderungen an Schutzprozesse mit sich, die mit bisherigen Erkenntnissen zur Sicherung von Kinderrechten in institutionellen Kontexten nicht ausreichend abgedeckt sind. Bevor jedoch umfangreiche Schutzprozesse und -konzeptionen beschrieben werden können, ist es erforderlich, die Rechte der jungen Menschen in Pflegefamilien vollumfänglich anzuerkennen, zu beschreiben und im Leistungsverhältnis der Hilfen zur Erziehung konsequent umzusetzen.

Die NRW-Landesjugendämter haben auf Grundlage des § 10 Abs. 1 Landeskinderschutzgesetz NRW eine Empfehlung zur Sicherung der Rechte von jungen Menschen in Pflegeverhältnissen unter Mitwirkung von zehn Jugendämtern aus NRW erstellt. Die Landesjugendhilfeausschüsse des LVR-Landesjugendamts Rheinland und des LWL-Landesjugendamts Westfalen-Lippe haben diese als Empfehlung gemäß § 85 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII beschlossen. Sie soll den örtlichen Jugendämtern als fachliche Orientierung zur Qualitätsentwicklung gemäß § 79a SGB VIII dienen. Auch den örtlichen Jugendhilfeausschüssen wird eine Befassung empfohlen.

Vor dem Hintergrund von fehlenden Instrumenten zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Pflegeverhältnissen bietet die vorliegende Empfehlung der NRW-Landesjugendämter den Fachkräften der Pflegekinderhilfe Leitlinien zur Entwicklung passender Maßnahmen, um die Belange junger Menschen in Pflegefamilien umfänglich zu erkennen und Strukturen zur Stärkung ihrer Rechte zu entwickeln.

Die Empfehlung beschreibt umfangreich die zentralen Schlüsselprozesse, die bei der Wahrung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Pflegeverhältnissen betroffen sind.

Inhaltlich geht sie zunächst auf die Machtverhältnisse innerhalb der Organisationsstrukturen der gesamten Pflegekinderhilfe ein. Angelehnt an die UN-Kinderrechtskonvention beschreibt



Die Empfehlung ist abrufbar unter jugend.lvr.de
 Jugendämter › Soziale Dienste › Pflegekinderhilfe › Arbeitshilfen: Broschüren.



Maïke FÖRSTER
 LVR-Landesjugendamt
 Tel 0221 809-6788
maike.foerster@lvr.de

sie im Anschluss die Rechte von jungen Menschen in Pflegeverhältnissen, speziell auf das Leben in einem Pflegeverhältnis bezogen.

Damit die Rechte von jungen Menschen in Pflegeverhältnissen gesichert werden können, muss die gesamte Infrastruktur mit allen Beteiligten zunächst dafür sensibilisiert werden. In der Empfehlung wird von den Beteiligten ausgehend beschrieben, welche Möglichkeiten der Sensibilisierung Fachkräfte haben, um alle Beteiligten für die Mitwirkung an den erforderlichen Maßnahmen zu gewinnen.

Schließlich werden in der Empfehlung noch Beschwerdemöglichkeiten für Pflegekinder diskutiert und Wege zur umfassenden Beteiligung von jungen Menschen an der Ausgestaltung aufgeführt.

EMPFEHLUNG SCHUTZAUFTRAG BEI ANHALTSPUNKTEN FÜR SEXUALISIERTE GEWALT

Die in den vergangenen Jahren bekannt gewordenen Fälle der sexualisierten Gewalt gegen Kinder und Jugendliche haben Entsetzen und Fassungslosigkeit ausgelöst. Welchen Auftrag und welche Handlungsmöglichkeiten haben die Jugendämter? Wie können sie qualifiziert mit den häufig zu Beginn vagen Vermutungen sexualisierter Gewalt umgehen? Die NRW-Landesjugendämter haben dazu eine Empfehlung veröffentlicht.

Werden dem Jugendamt Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung bekannt, ist das Vorgehen in § 8a SGB VIII vorgegeben. Das Verfahren des Jugendamts und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen beschreibt die Empfehlung „Gelingensfaktoren bei der Wahrnehmung des Schutzauftrags gemäß § 8a SGB VIII“ der Landesjugendämter Rheinland und Westfalen. Bei Anhaltspunkten für sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche bedarf es, insbesondere aufgrund der besonderen Dynamiken sexualisierter Gewalt, spezifischer Kenntnisse und eines in Teilen anderen Vorgehens als bei anderen Formen von Kindeswohlgefährdung.

Aus diesem Grund haben die beiden nordrhein-westfälischen Landesjugendämter entschieden, die bestehende Empfehlung „Gelingensfaktoren bei der Wahrnehmung des Schutzauftrags gemäß § 8a SGB VIII“ um eine weitere Empfehlung, speziell zum Umgang mit Anhaltspunkten für sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, zu ergänzen. Die Inhalte der Empfehlung wurden in einer Arbeitsgruppe mit Fach- und Leitungskräften aus elf Jugendämtern unterschiedlicher kommunaler Verfasstheit und Größe erarbeitet. Die Landesjugendhilfeausschüsse des LVR-Landesjugendamtes Rheinland und des LWL-Landesjugendamtes Westfalen haben diese als Empfehlung gemäß § 85 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII beschlossen. Sie soll den örtlichen



Sandra ESCHWEILER
LVR-Landesjugendamt
Tel 0221 809-6723
sandra.eschweiler@lvr.de

Jugendämtern als fachliche Orientierung zur Qualitätsentwicklung gemäß § 79a SGB VIII dienen. Auch den örtlichen Jugendhilfeausschüssen wird eine Befassung empfohlen.

Die Empfehlung gliedert sich in drei Teile: Der erste Teil führt in die Grundlagen ein. Er stellt nach den Begriffsbestimmungen die unterschiedlichen Kontexte sowie Häufigkeiten sexualisierter Gewalt dar. Anschließend nimmt er betroffene Kinder und Jugendliche in den Blick. Professionelles Handeln macht zudem eine Auseinandersetzung mit Typologien und strategischen Vorgehensweisen von Täter*innen erforderlich. Ausführungen zu den Reaktionen nicht missbrauchender und potenziell schützender Elternteile sowie zur innerfamiliären Dynamik bei sexualisierter Gewalt schließen diesen Teil ab.

Der zweite Teil umfasst die Ergebnis-, Prozess- und Strukturqualität des Verfahrens des Jugendamts. In diesem Teil erfolgt eine Einführung auf die Konstellation, dass Anhaltspunkte für sexualisierte Gewalt im innerfamiliären Kontext durch einen Elternteil oder einen anderen Erziehungsberechtigten vorliegen. Ausgehend von fachlichen Leitlinien und der zu erzielenden Ergebnisqualität werden die Besonderheiten der Prozessqualität in den einzelnen Teilprozessen des § 8a SGB VIII-Verfahrens dargestellt. Der zweite Teil schließt mit einem Kapitel zur Strukturqualität, das aufzeigt, welche internen aber auch externen Ressourcen benötigt werden, um Anhaltspunkte fachlich angemessen zu klären und bei Bedarf geeignete Schutzmaßnahmen sowie Hilfen für die Betroffenen sicherzustellen.



Alle Empfehlungen zum Schutzauftrag finden Sie unter jugend.lvr.de › [Jugendämter](#) › [Soziale Dienste](#) › [Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung](#).

Ergänzend dazu beschreibt der dritte Teil die Rahmenbedingungen der beiden gerichtlichen Verfahren, die im Kontext sexualisierter Gewalt eine bedeutende Rolle spielen können, zum einen das familiengerichtliche Verfahren nach § 1666 BGB und zum anderen das strafrechtliche Verfahren.

Die Empfehlung soll die Qualitätsentwicklung in den Jugendämtern unterstützen und den Fach- und Führungskräften in den Jugendämtern mehr Handlungssicherheit in diesem herausfordernden Arbeitsfeld geben.

NEUSTART - OFFENE KINDER- UND JUGEND- ARBEIT JETZT GESTALTEN!

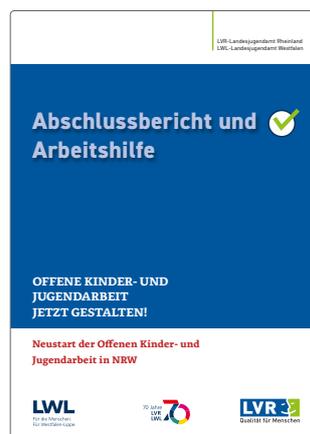
Abschlussbericht und Arbeitshilfe

Was lernen wir aus der Coronazeit für die heutige Gestaltung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)? Wie können wir Kinder und Jugendliche auch nach der Pandemie durch Beratung unterstützen?

Diese Fragen beantwortet die Arbeitshilfe und bietet somit eine Perspektive, wie zukünftig die OKJA gestaltet werden kann. Die Ergebnisse aus der Arbeitshilfe sind auch Corona-unabhängig anwendbar.

Die Arbeitshilfe ist wegweisend und verdeutlicht die Notwendigkeit, die vorhandenen Rahmenbedingungen und den Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen wahrzunehmen.

Für einen Neustart in der OKJA ist es wichtig, dass Fachkräfte die aktuellen Gegebenheiten regelmäßig reflektieren und bei Bedarf anpassen.



Verena MERO
LVR-Landesjugendamt
Tel 0221 809-4307
verena.mero@lvr.de

Die Arbeitshilfe ist abrufbar unter jugend.lvr.de › [Jugendförderung](#) › [Fachberatung](#).



AUS DEM LANDESJUGENDHILFEAUSSCHUSS

Berichte aus den Sitzungen am 23. November 2023 und 1. Februar 2024

BERICHT AUS DER SITZUNG DES LANDESJUGENDHILFEAUSSCHUSSES AM 23. NOVEMBER 2023

»Eigenständige Jugendpolitik in kommunaler Verantwortung« war eines der Schwerpunktthemen der 15. Sitzung des LVR-Landesjugendhilfeausschusses am 23. November 2023. Die Verwaltung stellte den Ausschussmitgliedern das gleichnamige Projekt der Landesjugendämter Westfalen-Lippe und Rheinland sowie das Projekt »#jungesnrw – Perspektiven vor Ort« des Landesjugendrings vor. Beide Projekte unterstützen die Jugendpolitik vor Ort und verfolgen das Ziel, jugendpolitische Konzepte in den Kommunen zu verankern und weiterzuentwickeln.

Christian Brüninghoff, Referent für kommunale Jugendpolitik beim Landesjugendring NRW, stellte die Ergebnisse aus dem Projekt »#jungesnrw – Perspektiven vor Ort« vor. Es wurden im Projektzeitraum unter anderem vier kommunale Jugendringe sowie die Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Jugendringe in NRW gegründet. Ein Interview mit Vertreter*innen des neu gegründeten Krefelder Jugendrings und des Jugendbeirats sowie mit Stadtdirektor Markus Schön machte den Mehrwert für alle Beteiligten deutlich: Politik und Verwaltung haben nun einen Ansprechpartner und die anwaltschaftliche Jugendbeteiligung in Krefeld ist gestärkt. Auch die Demokratieerfahrung für junge Menschen sowie die Bedeutung einer kommunalen Gesamtstrategie für Jugendbeteiligung und -politik stellten die Interviewpartner*innen heraus. Sie bestätigten die Ergebnisse beider Projekte: Das Zusammenwirken und gemeinsame Agieren von Politik, Verwaltung, Fachkräften und jungen Menschen ist ein wichtiger Gelingensfaktor für kommunale Jugendpolitik.



Ursula
HOLTMANN-SCHNIEDER
Vorsitzende des Landesjugend-
hilfeausschusses Rheinland der
15. Wahlperiode

Ein weiterer Schwerpunkt der Sitzung war das Thema Fachkräftemangel. Prof.in Dr.in Heike Wiemert, Dekanin Sozialwesen an der Katholischen Fachhochschule Köln, berichtete über die Initiative der Landesrektor*innenkonferenz der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in NRW zur Begegnung des Fachkraftmangels. Im Fokus stand der nur moderate Aufwuchs von Studienplätzen im Bereich der Sozialen Arbeit, der vorwiegend durch private Hochschulen mit kostenpflichtigen Studienplätzen bei hohen Abbruchquoten erfolgt. Gleichzeitig müssen Studienplatzbewerber*innen an den öffentlichen Hochschulen aufgrund fehlender Studienplätze abgewiesen werden. Die Landesrektor*innenkonferenz fordert den Ausbau des Studienangebots Soziale Arbeit in NRW – auch dual – sowie die Einbindung der Hochschulen bei der Weiterbildung von Quereinsteigenden und die Möglichkeit der Ausbildung von Lehrer*innen für die Berufskollegs an den Hochschulen.

Außerdem beschloss der LVR-Landesjugendhilfeausschuss einstimmig die Empfehlung zur Sicherung der Rechte von jungen Menschen in Pflegeverhältnissen, die das LVR-Landesjugendamt Rheinland in einem anderthalbjährigen Arbeitsprozess mit zehn Jugendämtern aus NRW entwickelt hat. Die Empfehlung beschreibt die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention hinsichtlich spezifischer Themen der Pflegekinderhilfe. Sie führt zudem Machtverhältnisse in der gesamten Infrastruktur der Pflegekinderhilfe auf und erläutert Möglichkeiten der Sensibilisierung der Beteiligten. Um die Wahrung der Rechte von jungen Menschen in Pflegeverhältnissen zu sichern, ist eine umfangreiche Beteiligung an der Ausgestaltung ihres Pflegeverhältnisses erforderlich. Dazu gibt die Empfehlung Orientierung und konkrete Umsetzungshinweise für die Praxis. Zusätzlich beschreibt sie erste Ansätze, wie mit jungen Menschen in Pflegeverhältnissen eine Vertrauensperson als zusätzliche Unterstützung gefunden werden kann. Außerdem geht die Empfehlung auf die Notwendigkeit zur Implementierung von Beschwerdezugängen für junge Menschen in Pflegeverhältnissen ein.

BERICHT AUS DER SITZUNG DES LANDESJUGENDHILFEAUSSCHUSSES AM 1. FEBRUAR 2024

In der 16. Sitzung des LVR-Landesjugendhilfeausschusses am 1. Februar 2024 stellte die Verwaltung den Ausschussmitgliedern die neue Fachberatung »Familienunterstützende Leistungen« vor, die der LVR seit 2022 für Jugendämter und Träger anbietet. Die Fachberatung wurde nach der Evaluation der familienunterstützenden Leistungen mit finanzieller Unterstützung des Landes aufgebaut. Ziel ist die Weiterentwicklung der Handlungsfelder Familienbildung, Schwangerschafts(konflikt)beratung, Familienberatung, Familienpflege und Familienerholung. Zudem sollen durch die Fachberatung die familienunterstützenden Dienste stärker in die örtliche Jugendhilfeplanung eingebunden und besser vernetzt werden.

Darüber hinaus beschloss der LVR-Landesjugendhilfeausschuss die Empfehlung zur Personalbemessung im (Allgemeinen) Sozialen Dienst. Die Empfehlung beschreibt, wie das Personal im (Allgemeinen) Sozialen Dienst in einem analytischen Verfahren »bemessen« werden kann. Der Prozess der Personalbemessung wird chronologisch von der Auswahl und Beschreibung der Kernprozesse über die Ermittlung des Zeitbedarfs für die fallabhängigen und für die fallunabhängigen Tätigkeiten bis hin zur konkreten Berechnung des Personalbedarfs dargestellt.

#WTFUTURE

Kampagne für die Fachkräfte der Zukunft gestartet

Welche sozialen Berufe gibt es?

Bestimmt mehr, als du jetzt gerade denkst. Neben den Klassikern, wie Erzieher:in, gibt es auch Berufe, für die du ein Studium brauchst.



Frühkindliche Bildung
Förderung der Kleinen von der Geburt bis zur Grundschule



Jugendhilfe
Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien bei der Erziehung und Bildung



Beratungsstellen
Unterstützung von Personen in schwierigen Lebenslagen

Das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration NRW (MKJFGFI) hat die Kampagne #WTFuture gestartet, um Fachkräfte für Sozial- und Erziehungsbereufe zu gewinnen.

Auf der Webseite www.wtfuture.de können sich Interessierte über die verschiedenen Zugangswege und vielfältigen Einsatzfelder im sozialen Bereich, wie Kita, Jugendämter oder Beratungsstellen, informieren. Die Social-Media-Kanäle des Ministeriums unter chancen.nrw, Streaming-Dienste sowie Werbeflächen in Bahnhöfen und Einkaufszentren machen zusätzlich auf die Kampagne aufmerksam.



In ihrer ersten Phase spricht die Kampagne besonders junge Menschen in der Berufsorientierung an, um sie über die verschiedenen Einsatzfelder sowie die vielfältigen Chancen in der frühkindlichen Bildung und der Kinder- und Jugendhilfe zu informieren und zu gewinnen. Zusätzliche Zielgruppen, etwa Quereinsteigende, nimmt die Kampagne im weiteren Verlauf in den Blick.

Weitere Informationen zum Kampagnenstart finden Sie auch auf der Webseite des MKJFGFI unter mkjfgfi.nrw › [Presse](#) › [Pressemitteilungen](#).

NEUE JUGENDAMTSLEITUNG

FRANK MARTIN

Am 1. Juli 2023 hat Frank Martin die Jugendamtsleitung des Kreises Heinsberg übernommen.

Nach 10-jähriger Gesellen- und Meisterzeit im Zimmerhandwerk hat sich Herr Martin 1996 zu einem Studium der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule in Aachen entschlossen. Dem Berufspraktikum in der Gerichtshilfe der Staatsanwaltschaft Aachen schloss sich eine dreieinhalbjährige Tätigkeit beim Sozialwerk Aachener Christen im Beschäftigungsprojekt Job-Plan an.

Im Jahr 2005 begann Frank Martin bei der Stadt Aachen. Hier war er zunächst fünf Jahre als Fallmanager und Maßnahmeplaner im U25-Bereich der Arge der Stadt Aachen beschäftigt, bevor er 2010 als Jugendhilfeplaner im Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen begann.

Von 2016 bis 2019 war Herr Martin Verwaltungsleiter der Aachener Abteilung der Katholischen Hochschule NRW. Ab Oktober 2019 leitete er für knapp vier Jahre das Jugendamt der Stadt Hückelhoven.

Seine persönlichen Schwerpunkte sind Fachkräftenachwuchs, Qualität der Ausbildung in der Sozialen Arbeit, weitere Sicherung und Ausbau des Kinderschutzes, der Prävention und der Arbeit freier Träger sowie die Stärkung der Jugendarbeit als zentrale Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe.



Frank MARTIN

Kreis Heinsberg

Tel 02452 135101

frank.martin@kreis-heinsberg.de



PUBLIKATIONEN & REZENSIONEN

HANDBUCH ALLGEMEINER SOZIALER DIENST

JOACHIM MERCHEL (HRSG.)



Ernst Reinhardt Verlag
4. überarbeitete Auflage
München 2023

505 Seiten

ISBN 978-3-497-03221-1 (Print)
59,90 EUR

Den Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) als Gegenstand eines Handbuchs darzustellen, ist angesichts der Heterogenität der Dienste in der Praxis eine große Herausforderung. Die Einleitung kündigt an, dass in dem Handbuch der Wissensstand über den ASD zusammenfassend, aber auch angemessen differenziert, dargestellt wird. Dies erfolgt in acht Teilen, die insgesamt 38 Kapitel umfassen.

Der Herausgeber Joachim Merchel ist emeritierter Professor für das Lehrgebiet „Organisation und Management in der Sozialen Arbeit“ an der Fachhochschule Münster. Er ist einer der anerkanntesten Experten für das Arbeitsfeld ASD und Autor von zehn Kapiteln des Handbuchs. Die weiteren ebenfalls renommierten Autoren*innen, 29 an der Zahl, stammen aus Wissenschaft und Praxis.

Teil I beschreibt die Entstehungsgeschichte des Allgemeinen Sozialen Dienstes, Teil II seine Organisation. Auf knapp 70 Seiten stellt Teil III die rechtlichen Grundlagen dar, vom Verwaltungsverfahren über das Jugendhilfe- und Familienrecht bis zur strafrechtlichen Verantwortung der Fachkräfte.

Teil IV ist mit fast 200 Seiten der ausführlichste Teil des Handbuchs. Er beschreibt methodische Anforderungen und Arbeitsweisen, zum einen grundsätzlich (der ASD als interkultureller Dienst, ASD und Gender), zum anderen spezifisch für einzelne Handlungsfelder und Aufgaben, wie Hilfeplanung, Beratung, Hausbesuche, Aktenführung, Gefährdungseinschätzung.

Den ASD als Teil der kommunalen Infrastruktur stellt Teil V dar. Er umfasst die Themen Sozialraumkonzepte, Kooperation und die Schnittstelle zur Jugendhilfeplanung. Teil VI widmet sich den Mitarbeiter*innen im ASD, mit Kapiteln zur Belastung der Fachkräfte, zum Personalmanagement und zur Personalbemessung sowie Personalentwicklung.

Teil VII behandelt den ASD im Licht der Öffentlichkeit, mit Hinweisen zur Öffentlichkeitsarbeit. Der letzte Teil des Handbuchs beinhaltet das Thema Qualitätsentwicklung und zeigt Qualitätskriterien eines „guten ASD“ auf. Er schließt mit einem Kapitel zu fachlichen und fachpolitischen Perspektiven: der ASD zwischen regionaler Diversität und einheitlichem Profil.

Diese mittlerweile vierte Auflage des Handbuchs berücksichtigt die rechtlichen Änderungen durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz. Das Kapitel zur Digitalisierung ist zudem im Hinblick auf die zwischenzeitlich erfolgten Weiterentwicklungen überarbeitet worden.

Zusammenfassend ist das Handbuch ASD DAS Handbuch für alle Fach- und Leitungskräfte, die im ASD arbeiten (wollen) und sollte in keinem Jugendamt fehlen. Es wird der Ankündigung in der Einleitung gerecht: Alle bedeutsamen Themen – sowohl für die operative Arbeit als auch

für die strategische Steuerung im ASD – sind präzise und komprimiert dargestellt, ohne dabei an inhaltlicher Tiefe zu verlieren.

Damit leistet das Handbuch auch einen Beitrag zur Profilierung dieses Dienstes, der gerade in Zeiten des Fachkräftemangels mehr denn je ein Profil benötigt, um seine anspruchsvollen Aufgaben im Interesse junger Menschen und Familien auch künftig angemessen wahrnehmen zu können. *(Sandra ESCHWEILER, LVR-Landesjugendamt Rheinland)*

JUGENDSCHUTZGESETZ. NOMOS HANDKOMMENTAR

MURAD ERDEMIR (HRSG.)

Der Kommentar widmet sich in seiner ersten Auflage konkreten Lösungsvorschlägen für den Umgang mit dem grundlegend reformierten Jugendschutzgesetz. Die Autor*innen zeigen Wege und Möglichkeiten auf, wie ein verfassungskonformer Jugendmedienschutz in Zeiten der Digitalisierung der Gesellschaft gelingen kann.

Dabei beschränkt sich die Publikation nicht auf die Kommentierung des Jugendschutzgesetzes. Diese ist eingebettet in einen Kontext, der vor allem die Schnittstellen mit dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag aufzeigt. Eine eigenständige Erläuterung erfahren die Regelungen aus dem Strafgesetzbuch und dem Medienstaatsvertrag, soweit diese das Jugendschutzgesetz tangieren. Zudem geht der Kommentar auf die potenziellen Auswirkungen des Durchführungsgesetzes zum Digital Services Act (DAS) auf das deutsche Jugendschutzrecht ein.

Das Buch gliedert sich in vier Teile. Teil 1 widmet sich der Kommentierung des Jugendschutzgesetzes, der zweite Teil betrifft die relevanten Normen aus dem Strafgesetzbuch. Der dritte Teil kommentiert den Medienstaatsvertrag bezüglich der Änderung in § 11 zu Gewinnspielen. Der letzte Teil des Handkommentars enthält zehn Anlagen: die Verordnung zur Durchführung des Jugendschutzgesetzes, Ländervereinbarungen über die Freigabe und Kennzeichnung von Filmen und Spielprogrammen, Grundsätze der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft sowie Grundsätze der Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle. Darüber hinaus beinhalten die Anlagen Leitkriterien der USK für die jugendschutzrechtliche Bewertung von digitalen Spielen, Deskriptoren für Filme und Spielprogramme, die Geschäftsordnung des Beirats der Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz und einen Auszug aus dem Referentenentwurf Digitale-Dienste-Gesetz.

Die Autor*innen geben mit dem umfangreichen und gut strukturierten Nomos Handkommentar den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe und anderen Interessierten ein hilfreiches Werkzeug für die rechtlichen Fragen und Herausforderungen im beruflichen Alltag an die Hand. *(Susanne ESSER, LVR-Landesjugendamt Rheinland)*



Nomos Verlagsgesellschaft
Baden-Baden
1. Auflage 2024
1230 Seiten
ISBN 978-3-8329-6947-9 (Print)
149,- EUR

VOM INDUSTRIEAREAL ZUM BELEBTEM QUARTIER

MONTAG STIFTUNG URBANE RÄUME (HRSG.)

J OHANNA M. DEBIK UND ROBERT AMBRÉE



Jovis Verlag

256 Seiten

ISBN 978-3-9861203-5-1

38,- EUR

bob-campus.de

Wie lässt sich Gemeinwohl bauen? Fachfremde heben verwundert die Augenbrauen, verbindet man mit Architektur doch oft spektakuläre Gebäude, die mit Namen von Stararchitekten verknüpft sind. Doch die Baukunst bietet ebenso die Chance, soziale Aspekte mitzudenken und Antworten auf Fragen des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft zu geben.

So macht Band 1 der Buchreihe Gemeinwohl bauen „BOB CAMPUS – Transformation einer stillgelegten Textilfabrik« neugierig auf eine Verwandlung, die weit über die Bausubstanz hinausgeht. Herausgegeben wird der Band von der Montag Stiftung Urbane Räume, deren Ziel es ist, Orte zu schaffen, an denen Menschen zusammenkommen, sich austauschen und Chancen verwirklichen können. Insbesondere Stadtteile mit hoher Arbeitslosigkeit, mit viel Leerstand, in denen Menschen unterschiedlicher Herkunft leben, bieten sich für die gemeinschaftliche Stadtteilentwicklung an. Ihre Projekte entwickelt die Montag Stiftung nach dem Initialkapital-Prinzip: Durch die Investition in eine (bestehende) Immobilie wird der Grundstein für mehr Gemeinwohl im Stadtteil gelegt.

Eine urbane Brache in Wuppertal-Oberbarmen erfüllte diese Voraussetzungen: Aus einer ehemaligen Textilfabrik, zu der auch ein Fabrikations- und Wohnhof gehören (Shedhallen und Krühbusch-Hof), wurde der BOB CAMPUS, ein Ort, an dem heute Menschen wohnen, arbeiten, lernen und leben. Er umfasst unter anderem Büro- und Schulräume, eine Kita, einen Offenen Ganzttag und Wohnungen. Herzstück des Campus ist die barrierefreie Nachbarschaftsetage mit 700 Quadratmetern Freiraum, der für gemeinnützige Zwecke genutzt werden kann. Menschen aus dem Stadtteil organisieren hier nachbarschaftliche Treffen, Bewegungs- und Austauschangebote, Feste, Workshops oder Kulturveranstaltungen. Die Nachbarschaftsetage steht außerdem als innovative Lösung für Raumangel von Bildungseinrichtungen zur Verfügung: Die Schule kann sie beispielsweise für Schulfeierlichkeiten oder Lehrkraftfortbildungen nutzen. Schüler*innen können ihrerseits Praktika bei den auf dem BOB CAMPUS ansässigen Unternehmen absolvieren oder sich dort für eine Ausbildung bewerben. Mit dem Nachbarschaftspark wurde auf der früheren Brache zwischen BOB CAMPUS und Nordbahntrasse auf 4.500 Quadratmetern ein Ort für Erholung, nachbarschaftliche Begegnung und gemeinschaftliches Gärtnern geschaffen.

Das Buch veranschaulicht die Transformation der ehemaligen Textilfabrik durch rundgangartige Fotos des Areals aus unterschiedlichen Perspektiven. Spots auf den Arbeits-, Lern- und Freizeitbereich machen soziale Momente erlebbar. Fotos und textliche Beiträge verdeutlichen die besondere Nutzungsmischung, die aus einem kooperativen Prozess vieler Beteiligter entstanden ist. Dazu gehören das Zusammenspiel aus wertschätzendem Umgang mit dem historischen Ort und der vorhandenen Bausubstanz ebenso wie innovative Lösungen für architektonische Herausforderungen. Ergebnis ist ein preisgekröntes Bau- und Gemeinschaftswerk. Auf dem BOB CAMPUS arbeiten aktuell 70 Erwerbstätige, 175 Kinder lernen in der Schule, dem Offenen Ganzttag und der Kita. Auf der Nachbarschaftsetage finden 15 Veranstaltungen pro Woche statt (Stand: Oktober 2023).

Die Montag Stiftung will ihre Publikation als „eindringliches Statement für mehr Gemeinwohl in der Immobilien- und Stadtentwicklung« verstanden wissen und in der Branche zum Nachahmen ermutigen. Nicht nur für Architekt*innen und Stadtplaner*innen, sondern für alle, die

an einer lebendigen und sozialen Quartiersentwicklung arbeiten, ist „BOB CAMPUS – Transformation einer stillgelegten Textilfabrik« ein empfehlenswertes Buch!

Wer sich selbst ein Bild machen und das neue Gemeinwohl live erleben möchte, ist herzlich eingeladen: Die Montag Stiftung bietet jeden zweiten Samstag im Monat kostenlose Führungen durch den BOB CAMPUS an. (Natalie DEISSLER-HESSE, LVR-Landesjugendamt)

HÄUSLICHE GEWALT IM UMGANGS- UND SORGERECHT

Die Berichterstattungsstelle geschlechtsspezifische Gewalt des Deutschen Instituts für Menschenrechte hat die Analyse »Häusliche Gewalt im Umgangs- und Sorgerecht – Handlungsbedarfe und Empfehlungen« veröffentlicht. Sie bietet einen Überblick über die aktuelle Rechtslage, über Reformbedarfe und -vorschläge und gibt konkrete Empfehlungen vor dem Hintergrund der menschenrechtlichen Anforderungen, insbesondere der Istanbul Konvention.

[institut-fuer-menschenrechte.de › Publikationen › Analyse Häusliche Gewalt im Umgangs- und Sorgerecht](#)

SGB XIV: DAS NEUE SOZIALE ENTSCHÄDIGUNGSRECHT

Die Bundeskoordinierung Spezialisierter Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend hat eine Praxishandreichung zur Unterstützung Betroffener von sexualisierter Gewalt, häuslicher Gewalt und Menschenhandel vor dem Hintergrund des am 1. Januar 2024 in Kraft getretenen Sozialen Entschädigungsrechts (SGB XIV) erarbeitet.

[bundeskoordinierung.de › Material › Broschüren](#)

Die Broschüre will Fachkräften einen gut verständlichen Einstieg in das neue Soziale Entschädigungsrecht und einen Überblick über die Rechtsgrundlagen und Handlungsmöglichkeiten geben. Es wird dargestellt, wer leistungsberechtigt ist und welche Leistungen unter welchen Voraussetzungen im Rahmen des Sozialen Entschädigungsrechts in Anspruch genommen werden können sowie, was im Antragsverfahren zu beachten ist.

BROSCHÜRE ZU HILFEN FÜR KINDER MIT BEHINDERUNGEN

Der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. hat eine Broschüre mit dem Titel »Mein Kind ist behindert – diese Hilfen gibt es« veröffentlicht. Diese liefert in gut verständlicher Sprache einen ersten Überblick über die Leistungen, die Menschen mit Behinderungen zustehen. Der Ratgeber ist ebenfalls in folgenden Sprachen erhältlich: Türkisch-Deutsch, Arabisch-Deutsch, Englisch-Deutsch und Französisch-Deutsch.

[bvkm.de › Recht & Ratgeber](#)

Veranstaltungen: Online-Katalog & aktuelle Termine



Alle Veranstaltungen des LVR-Landesjugendamts Rheinland finden Sie stets aktuell in unserem Online-Katalog. Diesen erreichen Sie über jugend.lvr.de › [Fortbildungen](#) › [Online-Veranstaltungskatalog](#). Sortiert nach Themenbereichen können Sie dort durch unser Angebot stöbern.

Auf aktuell anstehende Veranstaltungen machen wir auf unserer Seite »Aktuelle Termine« aufmerksam. Diese erreichen Sie unter jugend.lvr.de › [Fortbildungen](#) › [Aktuelle Termine](#).

Informationen und Unterstützung zum Anmeldeverfahren erhalten Sie in der Zentralen Fortbildungsstelle unter 0221 809-4016 oder -4017 sowie via E-Mail an fobi-jugend@lvr.de.

Weniger Papier! Gleicher Inhalt! Immer verfügbar!

Jugendhilfereport jetzt im Digital-Abo beziehen!

SO GEHT'S: Unter lvr.de › [Jugend](#) › [Aktuelles und Service](#) › [Publikationen](#) › [Jugendhilfe-Report](#) › [Abonnement](#) können Sie sich für das **kostenlose Online-Abonnement** anmelden.

Falls Sie die Papierversion auf dem Postweg nicht mehr benötigen, sind wir für eine kurze Info an jugendhilfereport@lvr.de dankbar.



IMPRESSUM

Herausgeber: Landschaftsverband Rheinland (LVR), LVR-Landesjugendamt Rheinland, Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln, www.lvr.de

Verantwortlich: Knut Dannat, LVR-Dezernent Kinder, Jugend und Familie

Redaktion: Regine Tintner (rt) (verantwortlich), Tel 0221 809-4024, regine.tintner@lvr.de; Sandra Rostock (sr), Tel 0221 809-4018, sandra.rostock@lvr.de **Texte, Manuskripte an:** LVR-Landesjugendamt Rheinland, Jugendhilfe-Report, Regine Tintner, Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln, regine.tintner@lvr.de **Titel/Gestaltung:** Thomas Nowakowski, LVR-Landesjugendamt Rheinland

Druck/Verarbeitung: reha GmbH, Dudweilerstraße 72, 66111 Saarbrücken

Erscheinungsweise: 4 x jährlich, kostenlos **Auflage:** 6 000 Stück

Im Internet: jugend.lvr.de › [Aktuelles und Service](#) › [Publikationen](#). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Außerdem behalten wir uns Kürzungen der eingesandten Beiträge vor. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

16.05. – 15.09.24

 LVR-LandesMuseum
Bonn

OS 1

orks Original
le Theatre
Seasoning
**FINEST
MALE
FILMS**
ULL COLOR
SOUND
DULTS
ONLY



**COMING
SOON**

DIRK REINARTZ

FOTOGRAFIEREN, WAS IST

Dirk Reinartz, o.t., New York, 1974 © SLUB/Deutsche Fotothek/Dirk Reinartz

tickets.lmb.lvr.de

In Zusammenarbeit mit:
 **deutsche
fotothek**
POWERED BY SLUB

 **STIFTUNG
F.C. GUNDLACH**

LVR 
Qualität für Menschen



LVR-Industriemuseum
KRAFTWERK ERMEN & ENGELS

probier kapiert?

23.03. bis
27.10.2024



**DIE MITMACH-AUSSTELLUNG FÜR
KINDER, JUGENDLICHE UND FAMILIEN
IM LVR-INDUSTRIEMUSEUM ENGELSKIRCHEN**



70 Jahre
LVR
LWL



LVR 
Qualität für Menschen